

STADT



MÜNSTER

KULTUR
IN
MÜNSTER

18
19



*100 Jahre
Sinfonieorchester
Eine Institution
für die ganze Stadt*

*Rock, Jazz,
Avantgarde & Co.
Große Vielfalt,
bunte Szene*

*Ein Jahrhundert
Musikschule
Musizieren
am Puls der Zeit*

Bei den **TREIBCUT**-Konzerten traten verschiedene Songwriterinnen und Songwriter unter anderem im Schlossgarten auf.



IMPRESSUM

Herausgeberin

Stadt Münster, Kulturamt

Konzept, Redaktion und Interviews

Marc-Stefan Andres (www.ag-text.de),
Eva Windhausen

Lektorat

Marieke Hannig

Koordination

Marc-Stefan Andres, Annkatrin Gründer

Grafik

Kristina Selcho

Druck

Druckerei Kettler

Mai 2019, 1500

Mit herzlichem Dank an alle
mitwirkenden Ämter und Einrichtungen.

FOTONACHWEISE

Thorsten Arendt: S. 10, 12 oben, 14, 19, 20, 21, 25, 26, 30 unten, 38, 39,
40 oben, 46, 52, 53, 58, 59 / Asier/Eate Photography: S. 62 Mitte / Oliver
Berg: S. 9, 11, 12 unten, 13, 40 unten (3) / Christoph Berndt: S. 17 links
/ biembacher/sozialpalast: S. 61 unten (2) / Ansgar Bolle: Umschlag, S. 24 /
Lisa Bröker: S. 7 / Kay Domhardt: S. 23 Mitte / Ralf Emmerich: S. 63 unten /
André Eversloh: S. 2, 23 oben / Marc Geschonke: S. 49 Mitte und rechts /
Pitt Hartmann: S. 41 unten / David Henselder: S. 8 / Hirzel Hirzelnsen: S. 6 /
Hubertus Huvermann: S. 50/51 / Yacob König: S. 61 oben links / Kunst-
akademie Münster | Ilsuk Lee: S. 48 unten (2) / Michel: S. 61 oben rechts /
Thomas Mohn: S. 56, 63 oben / MünsterView/Tronquet: S. 54 / Musikhoch-
schule Münster, Anatol Gottfried: S. 28 oben / Musikhochschule Münster,
Hanna Neander: S. 27, 28 Mitte und unten / Thomas Nufer: S. 23 unten /
Gunnar A. Pier: S. 42 unten / Martina Pott: S. 48 oben, 49 links, 57 / Presse-
amt Münster: S. 35 oben, 36 links und Mitte / Presseamt Münster/Klauser:
S. 36 rechts / Presseamt Münster/Michael C. Möller: S. 44/45 / Gerd
Radeke: S. 15 / Volker Renner: S. 47 / Oliver Röckle: S. 62 unten / Florian
Roy: S. 60 oben / Elena Rytschagow: S. 18 / Reiner Schönfeld: S. 22 links /
Eva Schreier: S. 17 rechts / Konrad Segeler: S. 22 rechts / Dirk Skiba: S. 55 /
Stadtarchiv Münster: S. 16, 34, 35 unten / Stadtmuseum Münster,
Sammlung Hänscheid: S. 29 / Stadtmuseum Münster: S. 30 oben, 31 oben /
Roman Starke|welt-gestalten.de: S. 43 / Burkhard Stegl: S. 41 oben /
Christoph Steinweg/LWL: S. 60 unten / Joachim Thiele: S. 31 unten /
Benjamin Vandewalle: S. 62 oben / Villa ten Hompel: S. 32, 33 / Volkshoch-
schule Münster: S. 64, 65 / Tanja Weidner: S. 42 oben / Westfälische
Schule für Musik: S. 17 unten / Danny Willems: S. 37

Das diesjährige Kulturjahr steht ganz im Zeichen der »MünsterMusik«. Unter diesem Motto feiern das Sinfonieorchester Münster, die Westfälische Schule für Musik und die Musikhochschule ihr 100-jähriges Bestehen. Gemeinsam laden die drei großen Musikinstitutionen zu einem klangvollen Jubiläumsprogramm ein. Das besondere Jahr haben wir zum Anlass genommen, den bisherigen *Kulturreport* zu einem *Kulturmagazin* mit wechselndem Schwerpunktthema weiter zu entwickeln. Auf den folgenden Seiten laden wir Sie ein, umfassend Einblick in historische und aktuelle Entwicklungen der drei prägenden Musikeinrichtungen der Stadt zu nehmen und Münster als reiche Musikstadt in ihren Facetten kennen zu lernen. Die neue spartenorientierte Darstellung bietet Ihnen zudem einen Überblick über das breite Kulturangebot auch jenseits der Musik. Im Fokus stehen dabei die städtischen Kultureinrichtungen und die geförderte freie Kulturszene in ihren jeweiligen Kooperationen untereinander sowie mit weiteren Partnern in Münster und überregional. Als jahresübergreifend angelegtes Magazin 2018/19 präsentieren wir Ihnen erstmals auch Kulturereignisse des aktuellen Jahres, die Sie sich vielleicht schon vormerken möchten.

Nach den Skulptur Projekten 2017 stand das Kunst-Jahr 2018 ganz im Zeichen des Friedens. Gleich fünf Ausstellungen unter Beteiligung des Stadtmuseums widmeten sich mit hochrangigen Exponaten aus internationalen Sammlungen dem *Frieden. Von der Antike bis heute* aus kunst- und kulturhistorischer sowie stadtgeschichtlicher und christlicher Perspektive.

Ein ganz besonderes Geschenk übergab Gerhard Richter 2018 der Stadt Münster. Für seine Arbeit *Zwei graue Doppelspiegel für ein Pendel* wählte der international renommierte Maler und Bildhauer die Dominikanerkirche in Münster als Standort aus. Mit dieser unter Federführung der Kunsthalle und mit vielen Partnern umgesetzten Schenkung erhielt Münster ein weiteres Highlight auf Deutschlands Kunstkarte und einen neuen Besuchermagneten.

In diesem Jahr darf sich die Stadt im Juni auf das spartenübergreifende Festival *Flurstücke 019* freuen. Zum dritten Mal wird die Innenstadt mit ihren Plätzen und Einkaufsstraßen zur Bühne für Schauspiel, Tanz, Performance und Film. Das mit großem Engagement von Theater Titanick, dem freien Theater Pumpenhaus, der Filmwerkstatt Münster und der Kunsthalle gestaltete Festival schreibt auch Münsters Diskurs mit dem öffentlichen Raum weiter fort.

Ohne eine breite Unterstützung wäre das attraktive Kulturangebot der Stadt mit hoher Resonanz und überregionaler Strahlkraft undenkbar. Ein ganz besonderer Dank gilt daher den öffentlichen Förderern auf Bundes-, Landes- und regionaler Ebene, dem großen Engagement der privaten Sponsoren und Spender sowie dem kontinuierlichen Einsatz der Fördervereine und Freundeskreise, ohne die unsere reichhaltige kulturelle Landschaft nicht möglich wäre.

Ich wünsche mir, dass die folgenden Seiten Lust machen, neue spannende Orte und Kulturereignisse in der Stadt zu entdecken. Lassen Sie sich von den persönlichen Statements, den Geschichten und den Blicken hinter die Kulissen mitnehmen auf eine Reise in Münsters vielfältige Kulturlandschaft.



Cornelia Wilkens
Beigeordnete für Kultur



3

Editorial

Cornelia Wilkens, Beigeordnete für Kultur

Musik

10

Eine Institution für die ganze Stadt

Das Orchester der Stadt Münster feiert 2019 sein 100-jähriges Bestehen.

Ein Interview mit Generalmusikdirektor Golo Berg.

12

100 Jahre Sinfonieorchester Münster

Die Geschichte einer Institution.

14

Analog und digital musikalisch

100 Jahre alt wird die Westfälische Schule für Musik Münster im Jahr 2019. Im Interview blickt die Direktorin Friedrun Vollmer in die Zukunft der Musikvermittlung.

16

Geschichte der Westfälischen Schule für Musik 1919–2019

Eine kurze Chronologie zu den wichtigsten Ereignissen der Institution.

17

Individuelle Musikschularbeit für die Stadtteile

Mit fünf Bezirken deckt die Westfälische Schule für Musik die gesamte Stadt ab.

19

»Chormitglieder sind einfach überdurchschnittlich nett«

Vier Chorsängerinnen und -sänger erzählen von ihrer Leidenschaft.

22

Von Kindermusik über Pop bis zu Jazz und neuer Musik

In Münster bieten zahlreiche Veranstaltungsorte und Musikinitiativen frische Formate und facettenreiche Programme.

24

Internationales Jazzfestival Münster

Eines der Musikhightlights Münsters zieht die Besucherinnen und Besucher seit 40 Jahren in seinen Bann.

25

Förderung und Eigeninitiative

Der renommierte Musiker, Songwriter und Produzent Jan Löchel setzt auf Räume für den kreativen Austausch – auch in Münster.

26

Raus aus dem Elfenbeinturm

Die akademische Musikausbildung in Münster hat eine lange Tradition. Ein Überblick von Stephan Froleyks, Prodekan der Musikhochschule Münster.

28

Bands, Chöre, Orchester

Mit mehr als 2 000 Stimmen und Instrumenten ist die Musikhochschule ein wichtiger Bestandteil des städtischen Musiklebens.

Geschichte

30

Ein Münsteraner auf Palau

Die Leiterin des Stadtmuseums Münster, Dr. Barbara Rommé, und Prof. Dr. Silke Hensel von der Westfälischen Wilhelms-Universität sprechen im Interview über die Herausforderungen, längst vergangene Zeiten zum Leben zu erwecken.

32

Aus der Geschichte ins Gewissen

Die Villa ten Hompel ist eine vitale Kombination aus Forschungsinstitut und Gedenkstätte. Ihre Eröffnung als Geschichtsort jährt sich 2019 zum 20. Mal.

35

Aus der Vergangenheit für die Zukunft lernen

Das Stadtarchiv Münster arbeitet eng mit den Bildungseinrichtungen der Stadt zusammen, bietet spannende Veranstaltungen und Veröffentlichungen. Ein Überblick.

Darstellende Kunst

38

Theater als sozialer Ort

Ein gemeinsames Interview mit Ulrich Peters, Generalintendant des Theaters Münster, und Ludger Schnieder, Leiter des Theaters im Pumpenhaus.

41

Den kindlichen Blick zurückbekommen im »Theatermarathon«

Theaterschauspieler Pitt Hartmann erzählt, wie er den Kulturmarathon *24H Münster* als Besucher erlebt hat.

42

Stürmischer Hafen, träumerische Eishalle

Zwei besondere Stücke des Wolfgang Borchert Theaters und des Theaters Titanick begeisterten 2018 die Zuschauerinnen und Zuschauer.

43

Bühne für die Kleinen

Mit einem hochwertigen Programm hat sich mit dem Begegnungszentrum Meerwiese des Kulturamtes ein überregional bekannter Aufführungsort etabliert.

Bildende Kunst

44

Gerhard Richter. Zwei Graue Doppelspiegel für ein Pendel

In der Dominikanerkirche in Münster wurde im Juni 2018 eine besondere Kunstinstallation eröffnet.

46

In der Gegenwart bewegen

Im Interview erzählt Merle Radtke, Leiterin der Kunsthalle Münster, wie sie den Ausstellungsort in den kommenden Jahren bespielen wird.

48

Produktions- und Präsentationsort für die Kunst

Das Kulturamt der Stadt fördert zahlreiche Projekte und Initiativen der vitalen und kreativen Szene. Ein Überblick.

Literatur, Film und digitale Medien

52

Medien, Bildung und Begegnung für alle

Ein Interview mit der neuen Leiterin der Stadtbücherei, Stefanie Dobberke, dem stellvertretenden Leiter, Gunter Riemers, und der Abteilungsleiterin Medien und Informationsmanagement, Simone Ebert.

54

Viel mehr als schöne Sprache

Das Lyrikertreffen Münster, das auch im Jahr 2019 wieder stattfindet, gehört seit 1979 zu den herausragenden internationalen Kulturereignissen in Münster.

55

Münsters freie Szene: Lyrik, Literatur und Film

Ein Einblick in die freie Kulturszene der Stadt, die Quelle und Nährboden für lebendige und experimentierfreudige Kunst ist.

56

Filmreihen und -festivals

In den Kulturkalendern der Stadt haben seit einigen Jahren mehrere filmische Veranstaltungsformate ihren festen Platz, die vom Kulturamt gefördert werden.

Cross-over

58

Pionierarbeit für die Stadtkultur: die freie Szene

Ein Gespräch zwischen Frauke Schnell, Leiterin des Kulturamtes der Stadt, und David Gruschka, Nicky Schulte sowie Wilko Franz vom Sprecherteam der Initiative moNOKultur.

62

Flurstücke 019

Eine Vorschau auf das Internationale Festival für Theater, Tanz, Film und Performance im Stadtraum von Münster.

63

Ein bunter Strauß Kultur

Die Stadt Münster beteiligt sich an verschiedenen Landesprogrammen der kulturellen Bildung.

64

Ohne Emotion keine Kognition

Welchen Stellenwert öffentliche kulturelle Bildung hat, beschreibt die Leiterin der VHS Münster, Dr. Anna Ringbeck, im Interview.

66

Karte und Übersicht der städtischen Kultureinrichtungen



Im Proberaum der Band Lost Crewmen:
Schlagzeuger Hirzel Hirzelnsen.

Musik



In der Westfälischen Schule für Musik lernen Kleine und Große, sich für Musik zu begeistern und aufzutreten.



Beim B-Side-Festival 2018 traten
rund 150 Bands sowie Musikerinnen
und Musiker auf.



Das Sinfonieorchester Münster:
Warmspielen vor dem Auftritt.

Eine Institution für die ganze Stadt



Das Orchester der Stadt Münster feiert im Jahr 2019 sein 100-jähriges Bestehen. Im Interview erzählt Generalmusikdirektor Golo Berg, wie er mit seinen Musikerinnen und Musikern die Kultur in die Stadtgesellschaft tragen und diese gleichzeitig miteinbeziehen möchte.

Herr Berg, was veränderte sich für das münstersche Musikleben mit der Orchestergründung vor 100 Jahren? In den 100 Jahren vor dieser Gründung war in Münster ein bürgerliches Musikleben entstanden, das vor allem von Laien getragen wurde. Das eigene Orchester war dann als professionelle, musisch-soziale Institution gedacht, die in die Stadt hineinwirken sollte. Der erste Leiter, Fritz Volbach, war umfassend gebildet, er war Musiktheoretiker, Dirigent und Komponist – und vor allem hatte er eine Vision, die er schnell umsetzte. Schon nach fünf Jahren war das Orchester etabliert, die besten Musiker aus der ganzen Welt kamen nach Münster.

Die Professionalisierung hat also funktioniert. Welche soziale Wirkung hatte das Orchester?

Fritz Volbach wollte von Beginn an den Kreis zwischen Profis und Laien schließen und eine musikpraktische und -theoretische Ausbildung begründen. Er ist damit sehr weit gekommen: In Münster war das Orchester kein Spiegel, in dem sich die Reichen und Schönen bewundern konnten. In den 1920er-Jahren wurden zum Beispiel Jugendkonzerte veranstaltet, die es nirgendwo anders gab. Es passierte damals vieles, was wir auch heute als revolutionäre Konzepte sehen würden. Leider erkrankte Volbach und konnte seine Ideen nicht weitertragen. Die Entwicklungen in der Nazizeit führten in andere Richtungen.

Machen wir einen großen Sprung: Welche Funktion soll ein Orchester heute erfüllen?

Ich bin überzeugt, dass es in die Stadtgesellschaft wirken muss. Und deswegen wollen wir daran anknüpfen, was vor 100 Jahren gestartet wurde, indem wir zum Beispiel Kooperationen eingehen. Wir arbeiten eng mit der Musikhochschule, also der Universität, und mit der städtischen Musikschule zusammen. Das Orchester muss in die Stadt, es muss auch außerhalb des Theaters spielen. Und wir müssen unsere musikpädagogischen Konzepte qualifizieren, vor allem in Zusammenarbeit mit den Schulen. Dazu haben wir schon Formate wie *Musik+* und *Symphonic+* entwickelt, bei denen Kinder und Jugendliche direkt aktiv werden. Eine weitere innovative Idee war beispielsweise der Musikkindergarten, den wir mit den beiden anderen Institutionen bespielen.

Können Sie die Öffnung in der Stadt an einem Beispiel beschreiben?

In unserem Jubiläumsprogramm 2019 spielen wir neben den klassischen Konzerten auch ganz andere Formate. Wir holen bei unserem Festakt im November etwa gemeinsam mit Chören und Ensembles aus Münster die ganze Stadt ins Theater, binden die Geräusche der Stadt mit ein – und gehen andersherum auch nach außen, wenn wir alle Bürgerinnen und Bürger Münsters einladen, zu Pfingsten mit uns die *Carmina Burana* auf dem Prinzipalmarkt aufzuführen.

Sie sprechen viel von Kooperationen: Wie sehr braucht Münster einen gemeinsamen Ort für die Musik?

Ich finde es entscheidend für die musikalische Zukunft der Stadt, dass wir eine Musikhalle bekommen, in der sich die Musikhochschule, die Musikschule und das Orchester miteinander entwickeln und präsentieren können. Damit wären viele Synergieeffekte verbunden, zum Beispiel eine wesentlich praxisorientiertere Ausbildung. Auch fände ich es toll, wenn Musikerkarrieren hier in der Ausbildung starten und dann in das Orchester münden würden. So etwas haben wir momentan gar nicht. Das wäre auf allen Ebenen ein qualitativer Quantensprung.

Das Orchester soll sich verändern, sagen Sie. Ist auch das Publikum heute ein anderes?

Die Rezeption von klassischer Musik verändert sich momentan weltweit. Konzertbesucher entscheiden sich zunehmend spontaner und sind immer weniger bereit, sich über ein Abonnement langfristig zu binden. Wir müssen – ganz vereinfacht – den so genannten Kulturflaneur ab 45 ansprechen, der sich jeden Tag von neuem entscheidet, was er abends kulturell machen möchte. Dazu müssen wir umdenken und uns attraktiver machen. Der Wettbewerb wird immer größer.



»Ich bin überzeugt, dass das Orchester in die Stadtgesellschaft wirken muss. Und deswegen wollen wir daran anknüpfen, was vor 100 Jahren in Münster mit der Gründung des Orchesters gestartet wurde.«



Was bedeutet diese Entwicklung für Ihre Inhalte?

Wir sollten unsere Formate und Programmierung überdenken. Das ist kein einfacher Prozess, auch weil wir ein treues Publikum haben, das unsere Programme ja bisher mochte, wie sie waren – das ist übrigens auch daran zu sehen, dass wir unsere zehn jährlichen Sinfoniekonzerte jeweils drei Mal spielen, andere Häuser schaffen gerade mal ein oder zwei Aufführungen. Noch funktioniert das, aber die Dinge verändern sich viel schneller als früher. Unser jüngeres Publikum hat ganz andere Erwartungen an uns als das ältere. Diesen Spagat gilt es zu schaffen.

Was wollen sie den jungen Menschen bieten?

Sie sind sehr offen in dem, was sie wollen. Es geht nicht mehr darum, dass sie entweder nur Pop oder nur Klassik hören – der Geschmack ist mittlerweile sehr diversifiziert und wir stehen mit unserem Live-Erlebnis in Konkurrenz zu YouTube und anderen digitalen Plattformen. Deswegen haben wir zum Beispiel mehr moderne Musik im Programm und öffnen uns Genres und Kulturen. Der Begriff der Hochkultur ist absolut nicht auf Mitteleuropa oder auf klassische Musik beschränkt.

Welche Aktivitäten im Jubiläumsjahr sind Ihnen besonders wichtig?

Im Jubiläumsjahr 2019 führen wir mit dem Orchester Werke wichtiger Komponisten aus Münster der zurückliegenden 200 Jahre auf, die mich mit ihrer hohen Qualität immer wieder überraschen. Hervorzuheben sind die Stücke des Komponisten Moondog – einer der ungewöhnlichsten und innovativsten Musiker unserer Zeit, der in seinen letzten Lebensjahren in Münster lebte, arbeitete und auch hier auf dem Zentralfriedhof bestattet wurde. Die Musikgeschichte dieser Stadt ist viel reicher, als viele es vielleicht wussten. Das werden auch zwei Bücher zur Geschichte unserer Institutionen beleuchten, die im Herbst erscheinen sollen. Für das Festkonzert im November werden wir einen gemeinsamen Klangkörper mit der Westfälischen Schule für Musik und der Musikhochschule bilden und außerdem eine Kinderoper mit den beiden Partnern erarbeiten und im Theater-Abonnement zeigen. So beginnen wir, den Kreis zu schließen, der bei der Gründung des Orchesters begonnen wurde.

100 Jahre Sinfonieorchester Münster



Das Sinfonieorchester Münster wurde im Jahr 1919 von Fritz Volbach in wirtschaftlich schwieriger Zeit gegründet. Als eine der tragenden Säulen des münsterischen Musiklebens gewann es in seiner bewegten Geschichte schnell überregionale Beachtung. Mit der Gründung verstetigte sich die weitere Professionalisierung des bereits 1816 ins Leben gerufenen Musikvereins der Stadt, einer Laienvereinigung musizierender Bürger und Adelliger. Frühe Höhepunkte waren hier Auftritte der reisenden Virtuosen Niccolò Paganini und Franz Liszt. Außerdem führte der Komponist Albert Lortzing einige seiner Werke zum ersten Mal in Münster auf. Unter der Ägide Julius Otto Grimms, der über 40 Jahre bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts das Musikleben Münsters maßgeblich gestaltete, erlebte die Stadt mehrfach Auftritte Clara Schumanns und Johannes Brahms', der insgesamt vier Mal zu Gast war.

Neben der Pflege des klassisch-romantischen Repertoires gehörte seit Anbeginn die Aufführung zeitgenössischer Musik zur DNA des Orchesters. Dieses Engagement, das sich bis in die 1970er-Jahre kontinuierlich fortsetzte, führte schnell dazu, dass wiederum international bedeutende Komponisten nach Münster kamen. Bereits in den ersten Jahren seines Bestehens dirigierten etwa Hans Pfitzner (1921) oder Richard Strauss (1924) eigene Werke mit

dem Orchester. Das Konzert unter der Leitung von Strauss am 29. November 1924 war zugleich ein Meilenstein in der Technikgeschichte der Stadt, da es erstmals vom Sender Münster – einem Vorläufer des WDR – im Radio übertragen wurde.

Bereits unter Fritz Volbach suchte das Orchester die Nähe zu seinem Publikum, indem es verschiedene Spielstätten nutzte und die Vielfalt des Musiklebens außer durch die Musik auch durch das Wort vermittelte. Ein erster international beachteter Höhepunkt waren im Jahr 1926 die 1. Deutschen Händeltage mit spektakulären avantgardistischen Aufführungen von Händel-Oratorien in der Halle Münsterland vor 6 000 Zuschauern.

Schon früh knüpfte das Orchester zudem Kontakte in die benachbarten Niederlande. Eine Konzerttournee im Jahr 1930 führte nach Den Haag, Rotterdam, Amsterdam und in weitere Städte. An diese Tradition schloss das Orchester nach dem Zweiten Weltkrieg an, in der Absicht, Versöhnung und Verständigung herbeizuführen. Komponisten wie Paul Hindemith, Carl Orff und Ernst Krenek, die in den 1950er-Jahren in Münster zu Gast waren, unterstrichen erneut die Bedeutung aktueller Musik. Nachdem die Bomben des Zweiten Weltkriegs die im Jahr 1920 fertiggestellte Stadt- und Konzerthalle zerstörten – eine bis heute bestehende Lücke –, wurde das 1956 eingeweihte Theater die Hauptspielstätte des Orchesters.

Seinen Rang als wichtigste Kulturinstitution Münsters festigte das Orchester unter den Generalmusikdirektoren Reinhard Peters (1961–1970), Alfred Walter (1970–1985) und Lutz Herbig (1985–1992). Als eines der ersten deutschen Orchester überhaupt initiierte es ab 1975 ein innovatives musikpädagogisches Programm, das schnell deutschlandweit Schule machte. Große überregionale Beachtung erfuhr das Orchester mit der kompletten Aufführung des »Ring des Nibelungen« von Richard Wagner in der Amtsperiode von Will Humburg (1992–2004), unter dessen Leitung auch die ersten CDs eingespielt wurden. Als Generalmusikdirektoren folgten ihm Rainer Mühlbach (2004–2007) und Fabrizio Ventura (2007–2017), der 2012 das Festival für geistliche Musik *Musica Sacra* ins Leben rief. Seit Beginn der Saison 2017/18 bekleidet Golo Berg das Amt des Generalmusikdirektors, der bereits weitere Impulse gesetzt hat, um das Orchester gegenüber einer immer vielfältigeren Stadtgesellschaft weiter zu öffnen.

Zahlreiche Preise und Auszeichnungen würdigten die Arbeit des Sinfonieorchesters Münster, darunter die Gustav-Mahler-Medaille (1982) und der Preis für das beste Konzertjahresprogramm Deutschlands durch den Deutschen Musikverlegerverband (1993). In den Jahren 2013 und 2015 führten Gastspieleinladungen das Sinfonieorchester Münster mit Fabrizio Ventura nach Mailand, Florenz und Modena.



Ungewohnte Blicke auf
das Sinfonieorchester Münster
abseits der Bühne.

Analog und digital musikalisch

Die Westfälische Schule für Musik Münster feiert im Jahr 2019 ihr 100-jähriges Bestehen. Im Interview blickt die Direktorin Friedrun Vollmer, die die Einrichtung seit einem Jahr leitet, in die Zukunft der Musikvermittlung.



Frau Vollmer, warum ist die Westfälische Schule für Musik für Sie etwas Besonderes?

Wir sind ein Kompetenzzentrum für musikalische Bildung mit über 7000 Musikscherinnen und -schülern, 200 Fachlehrkräften und rund 30 vokalen und instrumentalen Fächern, von Klassik über Pop und Rock bis zur Volksmusik. Alleine diese Zahlen drücken die große Vielfalt aus, die auch unserem Selbstverständnis entspricht: Als eine der renommiertesten Musikschulen des Landes wollen wir uns nicht nur an Kinder und Jugendliche, sondern an alle Bevölkerungsschichten in allen münsterschen Bezirken richten. Dabei öffnen wir uns auch immer weiteren Zielgruppen, zum Beispiel mit zeitlich begrenzten Kursen und Workshops im Projektbereich. Unsere Sonderprojekte erreichen zudem Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund oder aus bildungsfernen Schichten und verschaffen ihnen durch gemeinsames Musizieren einen aktiven Zugang zur Musik. Ebenso offen sind wir bei gemeinsamen Projekten mit vielen Akteuren aus Münsters reicher Musik- und Kulturszene, mit Chören, Laienensembles, freien Orchestern, Bands in Jugendclubs, Kinder- und Jugendtheatern, Tanzschulen oder Jugendkunstschulen.

Gibt es noch weitere Schwerpunkte?

Ja, beispielsweise das Ensemblespiel: Rund 40 Chöre, Bands, Orchester oder Ensembles proben regelmäßig unter unserem Dach. Wir kooperieren auch mit allgemeinbildenden Schulen aller Schultypen in unterschiedlich konzipierten Programmen und fördern gemeinsam mit der Musikhochschule Münster in der Jugendakademie musikalische Nachwuchstalente. Zudem ist die Westfälische Schule für Musik Sitz des Regionalausschusses Münsterland für den bundesweiten Jugendwettbewerb *Jugend musiziert* und richtet jährlich den Wettbewerb um den WDR3-Klassikpreis der Stadt Münster aus.

»Als eine der renommiertesten Musikschulen des Landes wollen wir uns nicht nur an Kinder und Jugendliche, sondern an alle Bevölkerungsschichten in allen münsterschen Bezirken richten.«



**Konzentration beim Musizieren:
Schülerinnen und Schüler der
Westfälischen Schule für Musik.**

Was sind für Sie die aktuellen Herausforderungen?

Wir stellen bei vielen Schülerinnen und Schülern ein verändertes Freizeitverhalten fest. Es gibt mehr Optionen als früher und manche versprechen einen schnelleren Erfolg und Kick als das Erlernen eines Instruments, das mit Ausdauer und Durchhaltevermögen verbunden ist. Unsere Antwort müssen modifizierte Angebote sein, die dem Bedürfnis der Kinder und Jugendlichen nach gemeinsamem Musizieren von »ihrer« Musik und »ihren« Songs aus ihrer jeweils eigenen Jugendkultur Rechnung tragen.

Zudem wird es durch den Offenen Ganztag zunehmend schwierig, in den vielen Schulen, in denen wir unterrichten, zu kinder- und jugendverträglichen Zeiten Unterrichtsräume nutzen zu können.

In der stetig wachsenden Stadt Münster müssen eigene Räume für die Musikschularbeit geschaffen werden, in den Stadtteilen und besonders in den Neubaugebieten, denn die Menschen, die dort wohnen, haben ebenfalls Anspruch auf eine kommunale musikalische Grundversorgung. Zugleich kann die Musikschule als Bildungspartner die allgemeinbildende Schule darin unterstützen, den Offenen Ganztag sinnvoll zu gestalten.

Stichwort musikalische Wissensvermittlung in sozialen Medien und Netzwerken – ist das ein Thema für Sie?

Digitale Unterrichtsmethoden können selbstverständlich das Handy oder Tablet mit deren Apps, den Aufnahmemöglichkeiten als Minitonstudio, dem Austausch per Skype oder gar als Instrument miteinander verbinden. Das macht Musikvermittlung gerade für die Digital Natives spannend. Und da sind viele unserer Kolleginnen und Kollegen gut beraten, wenn sie an dem technischen Wissen ihrer Schülerinnen und Schüler partizipieren und dies für den Unterricht nutzen.

Welche Vorteile hat andersherum der klassische Unterricht?

Der analoge Unterricht – der direkte und persönliche Bezug zwischen Lehrendem und Lernendem – ist nach wie vor das, was die Musikschule den Online-Angeboten immer voraus haben wird. Hier werden alle Sinne angesprochen, können sofort Antworten

und Korrekturvorschläge gegeben werden; hier sind Mitmusiker für das Gemeinschaftsgefühl, echte Instrumente zum Anfassen und die Emotionalität der Kunst da. Hier kann der einzigartige *flow* des gemeinschaftlichen Aufgehens in der Musik erlebt werden.

Jeder darf Tempo und Ziel seines Musizierens selbst gestalten – die eine will vielleicht einmal Musik studieren, der andere ein paar Akkorde zur Liedbegleitung lernen, und besonders für ältere Musikschüler sind das aktive Musizieren und die Begegnung mit Gleichgesinnten ein wichtiges sinnstiftendes Moment, das der Einsamkeit entgegenwirkt.

Wie sieht Ihre Vision der Musikschule von morgen aus?

Ich sehe einen musikalisch-pädagogischen Kosmos, der im ganz klassischen Sinne Musikkultur bewahrt und vermittelt. Gleichzeitig lädt er aber auch zum interkulturellen Austausch und in virtuellen Musiklabs zur kreativen Selbstverwirklichung, Musikproduktion oder zum Sounddesign ein – auch im multimedialen Zusammenspiel mit anderen Künsten.

Wir handeln im öffentlichen Breitenbildungsauftrag: Die musikalische Früherziehung, das Singen oder Erlernen eines Instrumentes darf nicht abhängig sein vom Geldbeutel oder Kulturverständnis der Eltern, sondern sollte in den Kindergärten und der Grundschule für alle Kinder der Stadt Münster kostenfrei sein.

Und ich befürworte die einmaligen Chancen, die sich in inhaltlicher wie räumlicher Hinsicht ergeben würden, wenn wir gemeinsam mit dem Sinfonieorchester und der Musikhochschule einen Musikcampus in Münster verwirklichen könnten.

Geschichte der Westfälischen Schule für Musik 1919–2019

1919

Gründung der Westfälischen (Hoch-)Schule für Musik (WSfM) als Konservatorium für die musikalische Ausbildung im beruflichen wie im Laienbereich durch Fritz Volbach.

1923

Aus finanziellen Gründen misslang es, die WSfM zu einer Akademie für Bewegung, Sprache und Musik zu entwickeln. Schulleiter Rudolf Schulz-Dornburg ging mit seinen Ideen, seinem Konzept und mit dem bereits für Münster verpflichteten Kollegium nach Essen, wo aus diesen Plänen die heute international renommierte Folkwang-Hochschule entstand.

1925

zog die Musikschule in den Romberger Hof, einen alten Adelshof an der Neubrückenstraße mit einem wunderbaren Konzert- und Vortragssaal.



Im Jahr 1925 wurde der Romberger Hof zur Heimat der Musikschule.



Die Stadthalle Münster um 1919, in der das Sinfonieorchester Münster spielte.



Im Romberger Hof fanden unter anderem die Konzerte der Musikschule statt.

1941

Der Romberger Hof wird im Bombenhagel zerstört, der Unterricht in Privaträumen mit sehr dezimiertem Kollegium fortgesetzt. Nach dem Krieg entwickelt sich die Schule allmählich zu einem gut funktionierenden Institut im Sinne ihrer Gründungsväter mit Instrumental- und Gesangsunterricht, Opernklasse, Musiklehrerseminar und dem Ansatz einer Jugendmusikschule.

1952

Die Westfälische Schule für Musik, nun im Haus Am Kreuztor 1, beteiligt sich als eine der Gründungs-Musikschulen am Verband deutscher Musikschulen (VdM). Ein erstes Lehrplanwerk und ein Strukturplan für Musikschulen werden erstellt. Die musikpädagogischen Entwicklungen an der münsterschen Musikschule beeinflussen das Musikschulleben in ganz Deutschland.





Prof. Irmgard Fehrens-Plack lehrte an der Musikhochschule Münster.

1972

Trennung von Laien- und professionellem Fachstudium. Die Musikhochschule wird aus-gegliedert. Gründung der Abteilung für Jazz und Populärmusik.

1982

Umzug in das ehemalige Naturkundemuseum an der Himmelreichallee 50.

1989

Unter der Leitung von Prof. Ulrich Rademacher baut die WSfM schwerpunktmäßig das Ensemble- und Orchesterspiel sowie die Angebote in den Stadtbezirken aus. Sie startet den Austausch mit den Partnerstädten der Stadt und gründet einen Projektbereich.

Ab 2007

Die Musikalisierungsprogramme *JEKISS* (jedem Kind seine Stimme) und *JeKits* (jedem Kind Instrumente, Tanzen, Singen) werden eingeführt. Die WSfM gründet zudem Streicher-, Bläser- und Gesangsklassen in Kooperationen mit allgemeinbildenden Schulen sowie die Jugendakademie Münster und initiiert die Sonderprojekte *JEKISS-DaZ* (Deutsch als Zweitsprache), *Kinderhaus rockt* und *Hiltrup rockt*.



Heutiger Sitz der Musikschule

Individuelle Musikschularbeit für die Stadtteile



Die Musikschule in Gievenbeck führte das Kindermusical *Kwela Kwela* auf.

Die Westfälische Schule für Musik ist im gesamten Stadtgebiet von Münster tätig und bietet den Musikunterricht wohnort-nah an. Neben dem Bezirk Münster-Mitte mit seinem Zentralgebäude an der Himmelreichallee gibt es fünf weitere Bezirke in verschiedenen Stadtteilen. Die Schule entwickelt dabei ein spezifisches Angebotsprofil für jeden einzelnen Standort. Ein Beispiel dafür ist der Bezirk West/Gievenbeck. Der Stadtteil ist in den vergangenen 20 Jahren rasant gewachsen und hat sich zum zweitgrößten von Münster entwickelt. Auch die Musikschularbeit vor Ort ist immer umfangreicher und vielseitiger geworden. Die Einrichtung baut den Instrumental- und Vokalunterricht für Kinder, Jugendliche und Erwachsene weiter aus und richtet sich dabei nach den Wünschen der Nutzer. 20 Lehrkräfte unterrichten momentan an neun verschiedenen Orten die Fächer Elementare Musikerziehung, Gitarre, Geige, Cello, Klavier, Blockflöte, Querflöte, Trompete, Horn und Posaune. Außerdem gibt es den gemischten Chor *bon tempo*.

Darüber hinaus kooperiert die Musikschule mit mehreren Schulen in Gievenbeck langjährig und erfolgreich in Klassenmusizier-Projekten. Diese sorgen zusätzlich für eine gute Vernetzung der Musikschularbeit im Stadtteil. Durch gemeinsame Veranstaltungen aber auch eigene Konzerte präsentiert sich die Musikschule regelmäßig der Öffentlichkeit und greift dabei auf gute Kontakte zu den städtischen, privaten und kirchlichen Einrichtungen zurück. Zudem finden gesamtschulische Projekte wie große Kindermusicals in der Waldorfschule statt.



»Chormitglieder sind einfach überdurchschnittlich nett«

Pop-, Rock- oder Jazz-Chöre, A-cappella-Gruppen, Vocal-Ensembles mit vielfältigem Repertoire, Kinder-, Jugend-, Frauen- oder Männerchöre, Oratorien-, Gospel-, Kirchen- oder Kammerchöre – die Vielfalt der Chorlandschaft in Münster ist riesig. Vier Sängerinnen und Sänger unterschiedlichen Alters geben Einblick in die Welt des Gruppengesangs.



Gabriela Krause, 69, ist Grafik-Designerin im Ruhestand. Sie singt im Chor 60 plus der Westfälischen Schule für Musik und in einem Gospelchor.

Gabriela Krause

Gesungen habe ich immer schon gerne. Ich habe aber auch immer gedacht, dass ich das nicht könne. Vor 15 Jahren habe ich dann mein Herz in beide Hände genommen und den Mut gefasst, mich bei einem Chor anzumelden. Und seitdem bin ich dabei und komplett infiziert. Der Einstieg war nämlich nach der ersten Hürde ziemlich leicht. Ich hatte mir ein wenig ausgemalt, dass ich vorsingen müsste, aber bei vielen Chören ist es so, dass man einfach in der Gruppe mitsingt. Die Chorleiterinnen und -leiter hören dann genau hin, sind aber auch sehr diplomatisch und einfühlsam. Sie sagen uns nicht direkt, dass etwas nicht funktioniert, sondern bringen uns dahin, das selbst zu erkennen und die Schwächen abzustellen.

Dieses Herantasten hat mir viel Selbstvertrauen und -sicherheit gegeben, wenn es um das Singen geht. Und selbst wenn ich mal einen schlechten Tag habe, tragen mich die anderen mit – und sie motivieren mich zudem immer wieder, besser zu werden. Das ist auch wichtig, weil wir vor Aufführungen viel üben müssen. Neben den Proben – ich singe in zwei Chören und übe dort jeweils einmal in der Woche – singe ich auch zuhause die Lieder, zum Beispiel indem ich die Songs auf Youtube laufen lasse.

Was ich besonders spannend finde: Ich lerne immer dazu. Das ist gar nicht so einfach, wenn man älter wird, gerade bei Liedern in anderen Sprachen, bei denen wir den zunächst unverständlichen Text und die neue Musik auswendig lernen müssen. Das ist richtig Arbeit. Aber wenn ich es dann geschafft habe, fühlt sich das sehr gut an. Und heute bekomme ich Töne heraus, die ich früher nie erwartet hätte.



Evengelin Mahendrarajah, 13, ist Schülerin in der 7. Klasse am Ratsgymnasium. Sie ist mittlerweile Jungstudentin in der Jugendakademie Münster, dem gemeinsamen Begabtenförderprojekt der Westfälischen Schule für Musik und der Musikhochschule Münster.

Evengelin Mahendrarajah

Das erste Mal habe ich mit drei oder vier Jahren auf der Bühne gestanden, in unserer Kirchengemeinde. Meine Oma hat da im Gospelchor gesungen und ich habe einfach mitgemacht. Beim nächsten Mal wollte ich ganz alleine singen. Oma hat mich gelassen und da habe ich dann vor der ganzen Gemeinde ein Lied vorgetragen.

Musik ist bei uns sowieso wichtig. Mein Vater hat gerappt und ich fand das immer alles schon sehr spannend. Ich habe Klavierunterricht bekommen und bin in der Grundschule direkt in den JEKISS-Chor gegangen. Da haben wir ganz unterschiedliche Lieder geübt, mit viel Bewegung zum Rhythmus dabei. Ich fand das total toll und hätte das auch gerne weitergemacht, aber JEKISS ist nach der Grundschule vorbei.

Meine Eltern haben mich dann an der Westfälischen Schule für Musik angemeldet, wo ich seitdem Gesangsunterricht bekomme. Meine Lehrerin ist die Chorleiterin von der Grundschule, was sehr schön ist, weil wir uns schon kannten. Ich musste ganz schön viel tun, weil meine Stimme früher so ein bisschen quietschig war und ich erst mal sauber singen lernen musste.

Das hat aber gut funktioniert. Ich habe seither drei Mal den 1. Preis bei *Jugend musiziert* gewonnen. Vor einem Jahr bin ich sogar an der Musikhochschule als Jugendakademistin angenommen worden. Jede Woche bekomme ich eine ganze Stunde Gesangsunterricht, dazu Klavierstunden und Musiktheorie. Wir komponieren eigene Lieder und treten auch auf. Ich finde daran besonders schön, dass ich in der Musik meine Gefühle ausdrücken und ganz unterschiedliche traurige oder fröhliche Lieder singen kann. Das macht wirklich Spaß.



Julius Brühl, 22, studiert im 6. Bachelor-Semester Musik und neue Medien und Chemie auf Lehramt. Der gebürtige Münsteraner leitet den *Jungen Chor Münster* und einen Chor der Katholischen Studierenden- und Hochschulgemeinde Münster (KSHG Münster).



Jan-Peter Lücke, 53, war schon Mitglied in acht Chören und hat über 200 Auftritte hinter sich. Momentan singt der Diplomkaufmann und Finanzberater im Kammerchor *Canticum Novum*.

Jan-Peter Lücke

Für mich gehört das Singen im Chor schon lange zu meinem musikalischen Leben. Ich habe relativ früh mit Musik angefangen, Cello mit acht Jahren gespielt und mich dann als Jugendlicher nach dem Stimmbruch mit ein paar meiner Orchesterfreunde entschieden, es auch mal im Oberstufenchor zu versuchen.

Danach habe ich immer nach Chören gesucht. Für meine Banklehre zum Beispiel kam ich zum ersten Mal aus meiner Heimat Nordhorn nach Münster und meldete mich beim *Studentischen Madrigalchor* an. Nach einer Zwischenstation im Osnabrücker Jugendchor während des Studiums wurde wieder Münster meine Heimat, bis heute. Nach einer Pause aus beruflichen und familiären Gründen – das Chorsingen kann schon zeitintensiv sein – hat es mich vor drei Jahren wieder gepackt.

Auf *Canticum Novum*, in dem ich heute singe, wurde ich aufmerksam, als ich wieder auf der Suche nach einem Chor war. Ich habe mich im Internet umgeschaut, mich per Online-Formular beworben und wurde schon nach einer Stunde vom Chorleiter angerufen. Nach einem Vorsingen und einem Probekonzert nahm mich *Canticum Novum* als Mitglied auf. Das war mir natürlich eine Ehre!

Generell finde ich das Chorsingen einfach toll, weil man die Chance hat, ohne Riesenmusikausbildung auf relativ hohem Niveau schöne Musik zu machen. Ich habe außerdem die Möglichkeit gehabt, mit den Chören auf Reisen zu gehen – die spektakulärste war ein vierwöchiger Aufenthalt in Brasilien. Und nicht zuletzt, und das stimmt wirklich, sind Chormitglieder einfach überdurchschnittlich nett.

Julius Brühl

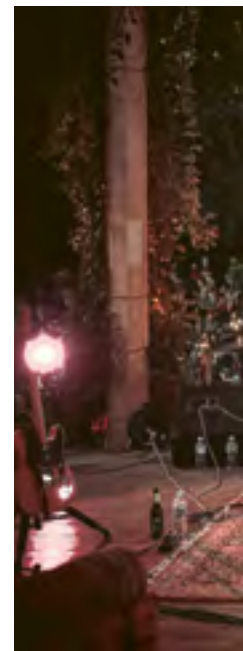
Meine Musikkarriere begann im Alter von sieben Jahren: Ich spiele seitdem Klavier, was mich immer noch begeistert. Einige Jahre später wurde ich als Pianist bei der Big Band *Green Stone Allstars* am Freiherr-vom-Stein-Gymnasium aufgenommen, mit der ich viele Auftritte gespielt habe. Gegen Ende der Schulzeit habe ich mich entschieden, Musik zu studieren. Dafür brauchte ich mehr Theoriewissen und ein Zweitinstrument, sodass ich begann, Saxophon-Unterricht zu nehmen, Theorie- und Gehörbildungskurse zu besuchen und mich auch im Gesang fortzubilden.

Für einen Chor habe ich mich entschieden, weil ich mir viel von dem Gruppengefühl versprach – und das bewahrheitete sich auch. Anfangs, ungefähr drei Jahre lang, habe ich einfach nur begeistert im *Jungen Chor Münster* mitgesungen. Im Studium habe ich mich neben dem professionellen Gesangsunterricht in Chor- und Ensembleleitungskursen weitergebildet und mit großer Begeisterung in verschiedenen Workshops, beispielsweise bei Jim Daus

Hjernøe, mit neuen und innovativen Methoden der Chorleitung auseinandergesetzt.

Parallel habe ich immer wieder Stimmproben im *Jungen Chor* übernommen, den ich heute gemeinsam mit Tabea Naeven leite, weil der ehemalige Chorleiter aufgehört hat. Seitdem habe ich bis zu drei Chöre gleichzeitig geleitet, was eine wunderbare Möglichkeit für mich war, für meine Unikurse zu üben.

Für mich ist der Chor zur Leidenschaft geworden. Das gemeinsame Singen ist eine sehr kommunikative, soziale, kreative und unglaublich intensive Art des gemeinsamen Musizierens – und ich kann mein Hobby sogar kommerziell nutzen, um mein Studium zu finanzieren. Im Chor zu singen, kann ich nur empfehlen: Das Musizieren ist so vielschichtig, die Hürden sind nicht so hoch, jeder kann etwas lernen – und man kann gemeinsam einen wirklich einzigartigen Klang erzeugen.



Von Kindermusik über Pop bis zu Jazz und neuer Musik

Neben den kommerziellen Musikstätten und Clubs haben sich in Münster zahlreiche Veranstaltungsorte und Musikinitiativen profiliert, die kontinuierlich frische Formate und facettenreiche Programme entwickeln. Die freischaffende Musikszene wird dabei auf unterschiedliche Weise vom Kulturstadtrat gefördert und unterstützt. Ziel ist es, für sie gute Rahmenbedingungen und Entwicklungsmöglichkeiten zu schaffen und so den Musikinteressierten in der Stadt ein breites Spektrum der verschiedenen Stilrichtungen zu bieten. Ein beispielhafter Einblick in starke Orte, Programme, Akteurinnen und Akteure.

Die Black Box im Cultur- und Begegnungszentrum Achtermannstraße (Cuba) hat sich zum Hot Spot für die Bereiche Improvisierte Musik und Jazz entwickelt. Die Veranstaltungsreihe *Stage off Limits* zum Beispiel erwuchs aus der Arbeit der Initiative Improvisierte Musik, die seit 1980 mit Konzerten und spartenübergreifenden Projekten in Münster aktiv ist. Die Konzertreihe präsentiert eine Vielfalt von aktuellen, außergewöhnlichen und aufregenden Ideen in den Bereichen improvisierte, Elektronik- und elektroakustische Musik, mit musikalischen Gästen aus Belgien, Dänemark, Estland, England, Iran, Japan, Korea, Russland, Schweden, Schweiz, Tschechien, der Slowakei, Kanada, Australien und den Vereinigten Staaten. Außer den Konzertaktivitäten gibt es einen regelmäßigen offenen Treff für Improvisationsmusiker und -musikerinnen an jedem ersten Donnerstag im Monat.

Unter dem Titel *JazzToday* veranstaltet der Jazzclub Münster – ein Zusammenschluss von Musikerinnen, Musikern und Jazzinteressierten – gemeinsam mit dem Cuba Gastspiele stilbildender Jazzmusikerinnen und -musiker in der Black Box. Aktuell präsentiert die Reihe im Schwerpunkt Ensembles mit Bandleaderinnen. Der Landesmusikrat und das Kultusministerium Nordrhein-Westfalen prämierten das Programm der Black Box 2018 mit dem Spielstättenpreis in Höhe von 10 000 Euro, da es sich mit seinen Konzertreihen dem Nachwuchs und regionalen Bands in besonderer Weise geöffnet hat.

Neue Musik und Songwriter-Konzerte

In der Gesellschaft für Neue Musik (GNM) haben sich Musikerinnen und Musiker, Komponistinnen und Komponisten sowie Musikinteressierte zusammengeschlossen. Die GNM fördert zeitgenössische Neue Musik und versteht sich als Forum für neue Entwürfe und Projekte. Highlight im Programm ist das alle zwei



Von links nach rechts: Einige von vielen Highlights des Jahres 2018: Sofia Jernberg bei den Soundtrips in der Blackbox. Mazen Kerbaj vom Ariha Brass Quartet bei der Gesellschaft für Neue Musik. Konzert aus der Reihe TREIBGUT im Schlossgarten. Zucchini Sistaz und Wildes Holz in der Friedenskapelle. Musiker bei der Grünflächenunterhaltung.



Jahre ausgerichtete Festival *Klangzeit*, das sich aktuellen Musikformen widmet und gesellschaftspolitische Themen in den Fokus nimmt. Das Festival korrespondiert dabei mit der *Klangzeit*Werkstatt* der Musikhochschule, dem Nachfolgeformat des über 25 Jahre erfolgreich durchgeführten Projekts *Musik unserer Zeit*. Im Zentrum des jährlich im Mai stattfindenden Festivals steht die aktuelle Musik jenseits stilistischer Schranken, von akademischer neuer Musik über Elektronik bis zu progressiven Rock- oder Jazzspielarten. Im Jahr 2019 geht es vom 19. bis 22. Mai unter der Überschrift *Laut und Luise* mit vielen Uraufführungen um innermusikalische Kontraste und Widersprüche.

Erst seit wenigen Jahren gibt es die Projektreihe *TREIBGUT* mit phantastischen Songwriter-Konzerten im Schlossgarten-Pavillon oder auf einem Boot im münsterschen Hafen. *TREIBGUT* versteht sich als Netzwerk, in dem alle Beteiligten voneinander lernen. Es bietet jungen Songwriterinnen und Songwritern eine besondere Bühne, auf der sie auf sich aufmerksam machen und sich einem unbekannten und breiten Publikum präsentieren können. Auch 2019 plant das *TREIBGUT*-Team wieder sechs Konzerte mit Newcomern und gestandenen Formationen auf seinen ungewöhnlichen Bühnen.

Musik im Grünen und in der Kapelle

Die *Grünflächenunterhaltung* ist ein partizipativ angelegtes Projekt für die Musikszene der Stadt und der Region unter der Leitung von Thomas Nufer. Jedes Jahr sorgen Solistinnen und Solisten, Ensembles und Chöre mit ihrer Musik an zwei Sonntagen im Frühsommer für ein polyphones Ereignis, am 22. Juni und 6. Juli 2019 bereits in der dreizehnten Auflage. Dahinter steckt die Idee, der Promenade, die das münstersche Lebensgefühl besonders gut ausdrückt, klangliche Impulse zu schenken und damit eines der ungewöhnlichsten Freilicht-Festivals in Deutschland zu veranstalten.



Die Friedenskapelle am Friedenspark bietet ein vielfältiges und abwechslungsreiches Programm mit Konzerten sowohl neuer als auch bekannter Ensembles, mit Kammermusik, Grenzgängen oder Vokalmusik. Die Veranstalter unterstützen dabei auch den musikalischen Nachwuchs vor und auf der Bühne, zum Beispiel mit der Reihe *Fidolino – Kinderkonzerte*, die sich an ein Publikum ab vier Jahren wendet, zum Zuhören und Mitmachen einlädt und Interesse für klassische Musik weckt.

Darüber hinaus prägen zahlreiche weitere Angebote das vielfältige musikalische Programm in Münster, von Kammermusik bis Heavy Metal, von Singer/Songwriter-Slams bis Orgelsommer, von Chorkonzerten und Vokalfestivals bis zu Noise-and-Drone-Improvisationen.

»Jazz-Auftritte mit offenen
Horizonten weit über
die Konventionen des Genres
hinaus.«

BAYERISCHER RUNDFUNK

Das Kulturreferat der Stadt Münster veranstaltet mit Unterstützung vieler Partner und Förderer alle zwei Jahre das dreitägige *Internationale Jazzfestival Münster* – seit 40 Jahren die größte wiederkehrende Musikveranstaltung der Stadt und ein »Paradies für Jazz-Neugierige«, in dem regelmäßig 4 000 Besucherinnen und Besucher zu Gast sind. In den Zwischenjahren verkürzt das eintägige *Jazz Inbetween* die Wartezeit auf das Festival.

Internationales Jazzfestival Münster

»Das Jazzfestival Münster überzeugt, weil sein Leiter Fritz Schmücker weiß, wo man große Talente findet. [...] Auf der europäischen Landkarte hat Münster ein dickes Fähnchen stecken.

FRANKFURTER ALLGEMEINE
ZEITUNG (FAZ)

»Das plötzliche Ereignis des Unerwarteten im vertrauten Kontext – hier genau wird der Jazz wieder zur zeitgenössischen Musik.«

SÜDDEUTSCHE ZEITUNG

»Neue Projekte, auch manchmal bisher kaum bekannte Musiker und Gruppen zwischen Avantgarde und anspruchsvoller Unterhaltung geben dem Festival das Profil als Schaufenster aktueller zeitgenössischer Musik von außerordentlicher künstlerischer Qualität.«

KÖLNER STADT-ANZEIGER

»Erlebnisse wie diese erwartet man bei Weltstadt-Festivals wie demjenigen in Berlin oder würde für sie auch mal nach New York fahren. Hier hat man sie in einer westfälischen Stadt von derzeit 310 000 Einwohnern.«

BAYERISCHER RUNDFUNK

JAZZ INBETWEEN
5. Januar 2020

41. INTERNATIONALES
JAZZFESTIVAL MÜNSTER
8. bis 10. Januar 2021

www.jazzfestival-muenster.de



Förderung und Eigeninitiative

Die Situation für Musikerinnen und Musiker, die abseits von Klassik und Jazz arbeiten, ist in Münster zufriedenstellend – könnte aber besser sein, wenn es mehr Zentren und Räume für den kreativen Austausch gäbe. Das sagt jemand, der es wissen muss: der Münsteraner Jan Löchel, der mit seinen Songs auf den großen Bühnen steht, Musik für bekannte Fernseh- und Kinofilme komponiert, als Side-Coach und Music Director bei THE VOICE OF GERMANY agiert und als Songwriter hinter Hits von Künstlerinnen und Künstlern wie den H-Blockx, Pohlmann, Christina Stürmer oder Sasha steckt.

Herr Löchel, was brauchen Sie, um Musik zu machen? Nicht viel – oder ganz viel, je nachdem, woran ich gerade arbeite. Ich kann in einem Hotelzimmer sitzen und mit Laptop und Gitarre einen Song schreiben und produzieren, ich kann aber auch in einem riesigen Proberaum oder Studio mit einer Band etwas entwickeln. Was ich – wie die meisten Musikerinnen und Musiker – immer wieder brauche, ist Inspiration und Kommunikation.

Wo spielen Sie momentan am liebsten Ihre Musik?

Ich mag es, wenn ich meine Kunst sehr unmittelbar und nah am Ursprungsgedanken präsentieren kann. Daher haben sich in meinem Fall neben kleinen Theatern, Kirchen und Clubs eben auch Wohnzimmerkonzerte als echt spannendes Format erwiesen. Gerade im Singer/Songwriter Bereich ist das eine perfekte Möglichkeit, ohne großes finanzielles Risiko kleine Touren zu organisieren und sich eine sehr verbundene Fan-Base zu erspielen. So ähnlich fühle ich mich in Münster zum Beispiel auch an Orten wie dem Café Dreiklang, im Teilchen & Beschleuniger oder in der Pension Schmidt.



Wie sehen Sie die Bedingungen in Münster, um Musik zu machen?

Ich kenne natürlich nicht alle Proberäume in der Stadt und vor allem auch nicht die Dutzende bis Hunderte von Musikerinnen und Musikern, die in ihren Bedroom-Studios ihre Songs produzieren. Letztlich ist es aber vor allem wichtig, als Musiker eine Perspektive zu haben, seine Kunst zeigen zu können, sich sichtbar und entdeckbar zu machen, sowohl auf der Bühne als auch für mögliche Arbeitgeber. Der Bedarf an Musik ist durch die vielen Online-Formate gewachsen – und warum sollte die Musik für die nächste Netflix-Serie nicht in Münster komponiert werden? Damit das funktioniert, muss es in Münster genügend inspirierende und bezahlbare Räume zum Austausch, Netzwerken und Arbeiten geben, vor allem für den Übergang zwischen Hobby, Studium und Beruf.

Wie sehen denn solche Orte idealerweise aus?

Im Grunde geht es um zentrale Gebäude, in denen es auch mal ein wenig lauter werden kann. Die Musikerinnen und Musiker, die ich kenne, haben genauso wie ich immer mit viel Eigeninitiative ihr Ding gemacht und sich so auch ihr eigenes, kreatives Zuhause geschaffen. Das hat für mich den Vorteil, dass die Verbindung zu den Räumen viel größer wird und die Wertschätzung steigt. Ich würde mir für Münster wünschen, dass solche Kreativ-Zentren entstehen und gefördert werden, vor allem auch in Verbindung mit mehr Infrastruktur, wie Labels, Agenturen, Bookern oder Designern. Das Problem in Münster ist ja oft, dass es hier wie in allen Kulturbereichen sehr talentierte Künstlerinnen und Künstler gibt, die aber nach einer gewissen Zeit wieder weggehen, weil es eben weniger Netzwerke und Jobangebote gibt als in Hamburg oder Berlin. Münster ist oft eine Durchgangsstadt. Das muss aber nicht sein.

»Was ich – wie die meisten Musikerinnen und Musiker – immer wieder brauche, ist Inspiration und Kommunikation.«



Raus aus der Elfenbeint

Wo sehen Sie Anfänge für solche Entwicklungen?

Das Kulturquartier zum Beispiel, das Freunde von mir betreiben, hat mit viel Herzblut, Eigeninitiative und in nachhaltiger Bauweise etwas sehr Schönes auf die Beine gestellt. Dort ist alles möglich, von Yoga und Musikunterricht über Meetings und Bandproben bis hin zu Konzerten. Die B-Side wird sicherlich den Hafen weiterhin kulturell beleben können und dort für sehr viel künstlerische Individualität sorgen.

Und wo sind die Einrichtungen, die schon heute so etwas hinbekommen?

Zunächst muss ich sagen, dass ich ohne Steffi Stephan und das Jovel – und vor allem sein damaliges Tonstudio – vermutlich gar nicht Musiker geworden wäre. Anfang der 1990er-Jahre habe ich mit meiner damaligen Band am Rock-Schul-Projekt teilgenommen, das Steffi unter anderem in Zusammenarbeit mit der Stadt Münster ins Leben gerufen hatte. Diese CD-Produktion war für mich damals der entscheidende Impuls, Musik unbedingt beruflich machen zu wollen. Ein weiteres Beispiel ist das Gleis 22, das städtisch gefördert und jedes Jahr zum besten Club Deutschlands gewählt wird, weil das Konzertprogramm so außergewöhnlich gut ist: Solche Läden sind super für die Stadt – und gerne könnte es mehr von ihnen geben. Auch dort geht es übrigens wieder um Eigeninitiative: Mehrere Gruppen von jungen Leuten arbeiten daran, das Programm auf die Beine zu stellen. Am Hawerkamp, ebenfalls ein wichtiger Ort für die Stadt, gibt es immer noch viele Möglichkeiten. Auf einer anderen Ebene sehe ich zum Beispiel den Studiengang *Keyboards & Music Production* an der Musikhochschule Münster. Da lernen junge Leute bei sehr guten Dozentinnen und Dozenten, wie man Popmusik schreibt und produziert, sich musikalisch positioniert und hoffentlich seinen Platz im Musikgeschäft findet. Und vielleicht ist das alles zusammengenommen ja ein guter Startpunkt für den Aufbau einer Szene, die viel stärker zusammenarbeiten kann.

Die akademische Musikausbildung in Münster hat eine lange Tradition. Ein Überblick von Stephan Froleys, Professor für Schlagzeug und Musik anderer Kulturen sowie Prodekan der Musikhochschule Münster.

Im Jahr 1843 eröffnete auf Betreiben des damaligen Gewandhauskapellmeisters Felix Mendelssohn Bartholdy das Leipziger Konservatorium der Musik als erste höhere Bildungsanstalt für Musiker im Gebiet des heutigen Deutschlands. Niemand konnte ahnen, wie die berufliche Musikausbildung im frühen 21. Jahrhundert aussehen würde. Die klassischen Orchester und die Kammermusik standen damals im Zentrum – heute dagegen haben sich die institutionellen Strukturen aufgrund vieler neuer Aufgaben im musikalischen und musikpädagogischen Bereich ausdifferenziert. Sämtliche Spielarten der Laienmusik, Pop-Rock-Jazz, Musik der Welt, künstlerische Forschung und die Förderung von Höchstbegabung traten hinzu, um nur einige Aspekte zu nennen. Alle diese Bereiche sind eng miteinander verwoben, ebenso eng ist auch die



Zusammenarbeit der Musikhochschule mit den Musikinstitutionen der Stadt.

Mit mehr als 500 Studierenden ist die Musikhochschule Münster mit ihrem vollen Ausbildungsangebot nach ihrer Herauslösung aus der Staatlichen Hochschule für Musik Detmold im Jahr 2004 im deutschen Vergleich mittelgroß. Die fünfte und jüngste NRW-Musikhochschule ist als einzige in eine Universität, die WWU, integriert und arbeitet mit diesem Alleinstellungsmerkmal als Pilotprojekt nach dem Vorbild weltbekannter Universitäten wie Oxford, Yale, Harvard oder Stanford. Diese verfügen mit ihrem *Department of Music* oder einer *Faculty of Music* über herausragende Musikhochschulen, in denen die künstlerische Ausbildung verstärkt mit wissenschaftlicher Forschung kombiniert wird.

Im universitären Kontext angesiedelt zu sein bietet viele Chancen. Die Musikhochschule Münster hat sie vom ersten Moment an intensiv genutzt, von der sehr frühen Modularisierung des Studienangebots bis hin zur Entwicklung neuartiger Studiengänge. Mittlerweile ist sie als eines der innovativsten deutschen Häuser anerkannt. Im Zentrum ihrer Arbeit stehen folgende Kernbereiche:

KLASSISCHE MUSIK – mit der Ausbildung in nahezu allen Orchesterinstrumenten, Klavier und Gesang

POPMUSIK – anders als an vielen anderen deutschen Musikhochschulen, die sich schwerpunktmäßig dem Jazz widmen

MUSIKPÄDAGOGISCHE AUSBILDUNG – die Lehre für das instrumentale und vokale Lernen, Allgemeine Musikerziehung

LEHRAMT MUSIK AN ALLGEMEINBILDENDEN SCHULEN – im Institut für Musikpädagogik.

Um diesen Kern ranken sich viele weitere Tätigkeits- und Ausbildungsfelder, die in der Summe nahezu das ganze heutige Musikleben abbilden. Dazu gehören folgende Bereiche:

KONZERTBETRIEB mit jährlich mehr als 250 Konzerten

HOCHBEGABTENFÖRDERUNG gemeinsam mit der Westfälischen Schule für Musik in der Jugendakademie Münster

NEUE MUSIK mit curricular verankertem Lehrangebot, das im jährlichen Festival Klangzeit*Werkstatt kulminiert

ALTE MUSIK mit Blockflöte und Cembalo Teil des Kernmodulkansons sowie als Querschnittsfach in vielen anderen Bereichen

MUSIK ANDERER KULTUREN mit curricular verankertem Lehrangebot, vor allem im Bereich indischer Rhythmik

PERCUSSION-STUDIO, Querschnittsbereich an der Schnittstelle zwischen Klassik, Pop und Musik anderer Kulturen

MUSIKTHEORIE für Klassik und Pop

MUSIKWISSENSCHAFT mit auf das Ausbildungsangebot abgestimmten Inhalten

ANGEWANDTE MUSIKPSYCHOLOGIE

Das geschilderte Lehrangebot wird regelmäßig evaluiert und optimiert. Unter dem Motto *mensch.musik* fördert die Musikhochschule die individuelle Persönlichkeitsentwicklung der Studierenden, damit diese inspiriert, gestärkt und gebildet in eine erfolgreiche berufliche Zukunft gehen können.



Bands, Chöre, Orchester



Die Musikhochschule Münster bietet eine enorme Vielfalt im Studium, was auch an den vielen unterschiedlichen Stilrichtungen abzulesen ist, mit denen sich die Studentinnen und Studenten beschäftigen.

Das universitäre Musikleben geht in seiner Summe weit über den professionellen Bereich hinaus, mit einer großen Vielfalt von Bands, Chören und Orchestern aller Spezialisierungs- und Qualitätsstufen, vom reinen Spaß-Orchester bis zum Spitzenensemble mit (semi-)professionellem Anspruch. Mit mehr als 2000 Stimmen und Instrumenten ist die WWU-Musik damit wichtiger Bestandteil des einmalig aktiven städtischen Musiklebens.

Die musikalischen Leitungspersonlichkeiten der Uni-Ensembles stammen in der Regel aus den Reihen des Sinfonieorchesters Münster, der Westfälischen Schule für Musik oder der Musikhochschule und stehen genauso für eine direkte Anbindung an die Stadt wie die Ensemblesmusizierenden selbst. Besonders die große Zahl von in Münster oder im Umland der Stadt lebenden WWU-Alumni stellt ein wesentliches Bindeglied dar zwischen Universität und Stadt, aber auch zwischen den Generationen. Bestes Beispiel dafür ist die *Alte Philharmonie Münster*, die ehemalige Mitglieder des Studentenorchesters gründeten. Weil sie aus Altersgründen aus dem Uni-Orchester ausgeschieden waren, gaben sie sich 1990 den selbstironischen Namen »alte« Philharmonie.

www.uni-muenster.de/Musikhochschule

www.uni-muenster.de/Kustodie/musik/

Geschichte

Der Kanzler kommt!

16.3. – 8.9.2019
STADTMUSEUM MÜNSTER

In der Zeit der Bonner Republik zwischen ihrer Gründung im Jahr 1949 und der Wiedervereinigung Deutschlands im Jahr 1990 waren die insgesamt sechs Bundeskanzler häufig in Münster zu Gast. Die Ausstellung im Stadtmuseum spiegelt mit zahlreichen Aufnahmen auch bundesdeutsche Geschichte wider. Die Fotos reichen von eher ehrfurchtsvollen Begegnungen mit dem prominenten Besucher bis hin zu lautstarken Demonstrationen gegen dessen Anwesenheit.

Bundeskanzler Konrad Adenauer in
Münster, 15. Mai 1954, Stadtmuseum
Münster, Sammlung Hänscheid

Ein Münsteraner auf Palau

*Wenn ein Museum und eine Universität ihre Kräfte bündeln, kann etwas sehr Spannendes herauskommen: zum Beispiel die Ausstellung **AUS WESTFALEN IN DIE SÜDSEE. KATHOLISCHE MISSION IN DEUTSCHEN KOLONIEN** im Stadtmuseum Münster. Dessen Leiterin, Dr. Barbara Rommé, und Prof. Dr. Silke Hensel von der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster sprechen im Interview über die Herausforderungen, längst vergangene Zeiten zum Leben zu erwecken.*

Frau Hensel, der Titel *Von Westfalen in die Südsee* klingt nach einem großen Abenteuer. Worum ging es bei der Ausstellung, die Sie bis zum 13. Januar 2019 im Stadtmuseum gezeigt haben?

Silke Hensel: Ende des 19. Jahrhunderts gingen deutsche Missionare in deutsche Kolonien, um die dort lebende Bevölkerung zu christianisieren und aus ihrer Sicht auch zu »zivilisieren«. In Ozeanien waren zwei Orden aus Münster daran beteiligt: die eigens gegründeten Hiltruper Herz-Jesu-Missionare sowie die Rheinisch-Westfälische Ordensprovinz der Kapuziner. In der Ausstellung haben wir die Geschichte dieser Missionare ebenso wie die Konflikte gezeigt. Wir wollten außerdem zeigen, dass die deutsche Gesellschaft ebenfalls vom Kontakt mit anderen Kulturen beeinflusst war.

Prof. Dr. Silke Hensel (rechts) von der Universität Münster und Dr. Barbara Rommé, Leiterin des Stadtmuseums Münster, arbeiteten eng zusammen.



Barbara Rommé: Das war allerdings nicht immer einfach. Die Kapuziner haben viele schriftliche und fotografische Zeugnisse hinterlassen, die sie 2010 an die Universitäts- und Landesbibliothek übergaben. Von den Einwohnerinnen und Einwohnern der Inseln gibt es kaum schriftliche Quellen. Ihre Sicht auf die Deutschen ist deshalb schwieriger zu erfassen, sie lässt sich mittelbar aber z.B. an solchen Ereignissen wie dem Aufstand auf Pohnpei 1910 erschließen. Man kann einiges auch den Darstellungen der Missionare entnehmen, wenn man sie gegen den Strich liest. Die für die Museumsarbeit wichtigen Objekte und Bilder helfen ebenfalls dabei.

Wo haben Sie diese herbekommen?

Rommé: Wir haben fast alle Ausstellungsstücke von den Orden direkt erhalten; dies ist auch das Besondere der Ausstellung gewesen. Die Missionare haben viele ethnologische Objekte mitgebracht, für die die Orden eigene »Museen« eingerichtet haben. Mein Lieblingsstück war ein 120 Jahre alter Grasrock.

Hensel: Die aus Papua Neuguinea stammenden Malangan-Figuren (Ahnenkultskulpturen) geben zum Beispiel Auskunft über andere religiöse Vorstellungen, wenngleich sich die konkrete Bedeutung heute nicht mehr in Gänze entschlüsseln lässt. Von Einheimischen hergestellte christliche Ritualgegenstände zeigen aber auch den Kulturwandel, und zwar nicht nur in Ozeanien, sondern auch des Christentums. Das verdeutlicht zum Beispiel ein Kruzifix aus Papua Neuguinea aus dem Missionsgebiet der Herz-Jesu-Missionare. Der gekreuzigte Jesus besitzt indigene Gesichtszüge und die Darstellung ist auch künstlerisch der Motivwelt der Indigenen verbunden.



Die Missionare brachten viele Artefakte und Tausende von Fotos von ihren Reisen mit nach Deutschland.

Warum haben die Missionare diese Dinge mit in ihre Heimat gebracht?

Hensel: Einerseits sollten damit die fremden Kulturen dargestellt und deutschen Besuchern gezeigt werden. Dies diente sicher auch der Spendensammlung. Außerdem konnten mit den ethnologischen Objekten Missionare vor der Ausreise auf die andere Kultur vorbereitet werden und man hoffte, den Kulturschock damit etwas abmildern zu können.

Rommé: Die vielen Hundert Fotos der Kapuziner ermöglichten uns Einblicke in die für die damals in Europa lebenden Menschen sehr fremdartige Welt der Einwohnerinnen und Einwohner und legen gleichzeitig auch den wechselseitigen Einfluss offen.

Hensel: Einige Missionare haben sich auch eingehend mit der Tier- und Pflanzenwelt in Ozeanien befasst und Herbarbelege ebenso wie Tierpräparate nach Deutschland geschickt. So ist eine große Anzahl von Vogelpräparaten erhalten geblieben, die die Vielfalt der Vogelwelt in Papua Neuguinea zeigen. Der Paradiesvogel wurde in Deutschland schnell wegen seiner Federn begehrt und deshalb gejagt bis sein Bestand gefährdet war.

Konnten Sie als Stadtmuseum bzw. historisches Institut solche ethnologischen und naturwissenschaftlichen Stücke überhaupt einordnen?

Rommé: Bei vielen Ausstellungsstücken konnten wir durch intensive Recherche, durch Auswertung der Schriftquellen oder durch Gespräche mit Mitgliedern der Orden feststellen, um was es sich handelt. Bei anderen Stücken haben wir von Anfang an Experten dazu geholt, wie bei den naturwissenschaftlichen Präparaten das LWL-Museum für Naturkunde. Bei den ethnologischen Exponaten haben wir die ethnologische Abteilung des niedersächsischen Landesmuseums eingeschaltet. Die Hiltruper Schwestern haben die entsprechenden Stücke den jeweiligen Häusern als Leihgabe überlassen, weil ihr Erhalt Wissen erfordert und sie dort gut aufgehoben sind.

Kooperation ist also immens wichtig für Sie. Frau Prof. Hensel, warum interessieren Sie solche Kooperationen wie die mit dem Stadtmuseum?

Hensel: Für uns ist es wichtig, unsere Forschungsergebnisse an eine breite Öffentlichkeit zu bringen. Das ist eine ganze andere Art der Vermittlung als an Fachkreise oder an der Universität. Wir haben schon früher an Ausstellungen mitgearbeitet, und es ist immer wieder spannend, wie ähnlich wir uns sind, wenn es um die Wissenschaftlichkeit geht, aber wie unterschiedlich bei der Präsentation.

Rommé: Für das Stadtmuseum ist eine solche Zusammenarbeit gewinnbringend, weil wir so bislang noch gar nicht erforschte Themen in Ausstellungen einer breiten Öffentlichkeit präsentieren können. Wir freuen uns als Einrichtung, die gerne und oft kooperiert, auf die nächste Zusammenarbeit.



Das erste Sechs-Tage-Rennen in der Halle Münsterland, 1950, Joachim Thiele, Münster

Alles auf Leeze! – Fahrradstadt Münster

19.2.–8.9.2019
STADTMUSEUM MÜNSTER

Das Fahrrad ist 200 Jahre nach seiner Erfindung aus dem Stadtbild Münsters nicht mehr wegzu-denken. Heute haben die 500 000 Leezen, wie sie hier auch genannt werden, sogar ein deutliches Übergewicht gegenüber den 300 000 Einheimischen. Die Ausstellung widmet sich der Geschichte der Fahrradstadt Münster von den Anfängen bis heute und nimmt die Bedeutung des Rads im Sport, als Verkehrsmittel, als Nutz- und Lastenrad oder in der Freizeit in den Blick. Terminals informieren über das Radwegenetz, über Entwicklungen und Trends. Und natürlich gibt es auch jede Menge Fahrräder vom Hochrad bis zum modernen Chopper-Bike zu sehen.

Aus der Geschichte ins Gewissen

Sie ist eine vitale Kombination aus Forschungsinstitut und Gedenkstätte: die Villa ten Hompel, deren Eröffnung als Geschichtsort sich im Jahr 2019 zum 20. Mal jährt.



Schulklassen zählen zu den häufigsten Gästen in der Villa ten Hompel.

Soll Münster ein Mahnmal für die während der NS-Herrschaft deportierten und größtenteils ermordeten Jüdinnen und Juden erhalten – oder einen Geschichtsort in demjenigen Gebäude, in dem ab 1940 die Polizisten in grüner Uniform ihren Dienstsitz hatten, die für die Bewachung der Deportationszüge verantwortlich waren? Das war zugespitzt die Diskussion ab Beginn der 1990er-Jahre, als der Historiker Winfried Nachtwei erstmals die Geschichte der Villa des ehemaligen »Zementkönigs« Rudolf ten Hompel am Kaiser-Wilhelm-Ring als nationalsozialistische Polizeidienststelle untersuchte. Zusammen mit Partnerinnen und Partnern aus der Stadtgesellschaft, der Erinnerungskultur und der Universität konnte ein innovatives Nutzungskonzept entwickelt werden. Das zivilgesellschaftliche Engagement mündete in der Eröffnung als Geschichtsort Villa ten Hompel am 13. Dezember 1999 auf Grundlage des Beschlusses des Rates der Stadt Münster.

Geschichte am authentischen Ort

Am authentischen Ort entstand so ein multifunktionales Institut zum Forschen, Erinnern und Vermitteln: ein Geschichtsort, dessen belastete Geschichte dabei selbst im Mittelpunkt steht. Forschungen zur Hausgeschichte fokussieren die Villa ten Hompel als »deutsche Dienststelle« im Jahrhundert der Extreme. Von hier aus wurden bis zu 200 000 Polizisten in den Weltanschauungskrieg geschickt. Für 62 Prozent der sechs Millionen Holocaust-Opfer war die Ordnungspolizei direkt mitverantwortlich. Nach 1945 diente das Haus als bürokratischer Ort der Entnazifizierung der deutschen Mehrheitsgesellschaft und als Dezeranat für Wiedergutmachung gegenüber den ehemals Verfolgten des NS-Regimes.

2001 und 2005 wurden zu diesen Themen jeweils Dauerausstellungen im Haus eröffnet, die seit 2015 mit der neuen Schau *Geschichte – Gewalt – Gewissen* multiperspektivisch erzählt werden. Diese lebt von persönlichen Geschichten und Objekten, die Bürgerinnen und Bürger dem Geschichtsort zur Verfügung gestellt haben. Sonder- und Wanderausstellungen etwa zur Geschichte der finanziellen Ausplünderung der Juden, zur Deportationsgeschichte, zum Widerstand gegen den Nationalsozialismus im Münsterland oder zu umstrittenen Straßennamen trugen die Themen der Villa ten Hompel in die Stadtmitte und in die Region.

Eine enge Kooperation besteht zwischen der Villa ten Hompel und der israelischen Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem. Oberbürgermeister Markus Lewe besuchte mit dem Leiter der Villa ten Hompel, Dr. Christoph Spieker, die Halle der Namen, die an die sechs Millionen ermordeten Juden während der Shoah erinnert.



Die damalige Oberbürgermeisterin, Marion Tüns, und der damalige Geschäftsführer des Instituts in Gründung, Dr. Alfons Kenkmann (beide Bildmitte), bei einer Führung durch die Villa ten Hompel in der Initiierungsphase im Jahr 1999 (oben).



Der damalige Bundespräsident, Johannes Rau, in der im Jahr 2001 eröffneten Dauerausstellung *Im Auftrag* zur NS-Polizeigeschichte, die unter seiner Schirmherrschaft stand (unten).





Forschung und Vernetzung

Die Villa ten Hompel ist stark durch ihre Vernetzungen vor Ort geprägt. Exemplarisch stehen dafür Kooperationen mit der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit, mit Münsters Hochschulen oder mit der Akademie Franz Hitze Haus. Der Arbeitskreis der NS-Gedenkstätten und Erinnerungsorte NRW wird von hier geführt. Bundesweite Kontakte ermöglichen Projekte mit der Bundeszentrale für politische Bildung, dem Maximilian-Kolbe-Werk oder mit der Initiative *Gegen Vergessen – Für Demokratie*. Die Villa ten Hompel hat internationales Renommee und repräsentiert Münster global, egal ob in den nahe gelegenen Niederlanden an der dortigen Polizeiakademie, in Münsters polnischer Partnerstadt Lublin bei der dortigen KZ-Gedenkstätte Majdanek, in Israel in Yad Vashem – dem World Holocaust Remembrance Center – oder bei Kooperationen mit dem United States Holocaust Memorial Museum Washington D.C.

Vermittlung und Erinnerungskultur

Neben Forschung und Sammlung ist seit 20 Jahren die innovative Geschichtsvermittlung und Erinnerungskultur die dritte tragende Säule. Die Besucherzahlen stiegen von schon beachtlichen 7000 im Jahr 2001 auf mehr als 33000 im Jahr 2018, mit steigender Tendenz. Schülerinnen und Schüler prägen unter der Woche das Bild der Villa ten Hompel. 189 Schulklassen nutzten letztes Jahr didaktische Angebote wie den *Demokratiedschungel*, Thementage oder das Programm der Gedenkstättenfahrten. Viele Polizistinnen und Polizisten aus NRW kennen den Ort durch Seminare, mehr als 12000 seit der Gründung 1999. Aber auch Menschen aus Militär, Justiz, Strafvollzug und weitere Berufsgruppen nutzen den Geschichtsort nicht nur für historischen Erkenntnisgewinn, sondern besonders, um den eigenen ethischen Kompass im Berufsalltag zu schärfen.

Öffentliche Vorträge wie die Reihe *Mittwochs-gespräche*, das *Forum am Donnerstag*, Podiumsdiskussionen oder Tagungen machen »die Villa«, wie sie in Münster oft kurz genannt wird, zu einem der Zentren der städtischen Debattenkultur rund um Geschichte, Politik und Gesellschaft. Die Begleitung und das gemeinsame Auftreten mit überlebenden Verfolgten des NS-Regimes gehörte und gehört zu den

links: 2015 wurde die neue Dauerausstellung *Geschichte – Gewalt – Gewissen* mit einem Festakt im historischen Rathaus eröffnet. Ehrengast war Israels langjähriger Generalstaatsanwalt Gabriel Bach, der auch die Anklage im Jahrhundertprozess gegen den Holocaust-Organisator Adolf Eichmann 1961 in Jerusalem vertrat.

rechts: Seit 2018 ist auch das United States Holocaust Memorial Museum Washington D.C. Kooperationspartner, hier beim Besuch der Direktorin Dr. Sara J. Bloomfield (1. Reihe 2. von links) und ihres Führungsteams in Münster mit Stadträtin Cornelia Wilkens (1. Reihe rechts), Dr. Christoph Spieker und Thomas Köhler vom Team der Villa ten Hompel (2. Reihe außen) in der »Villa«.

emotionalsten Aufgabengebieten. Und auch wenn sich das Zeitalter der NS-Zeitzeugen bald dem Ende entgegenneigt, haben die Bezirksregierung Münster und die Villa ten Hompel mit dem Programm *Erinnerungspaten* ein Format entwickelt, dass die eindringliche Vermittlung von persönlich erlebtem Unrecht in der Gegenwart und Zukunft weiter präsent hält.

Beratung

Rassismus und Antisemitismus sind leider keine Phänomene nur der Vergangenheit. Deshalb arbeitet im Haus seit mittlerweile zehn Jahren ebenfalls mit großem persönlichem Engagement das Team der *Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus im Regierungsbezirk Münster (mobim)* gegen aktuelle Erscheinungsformen, die nicht nur am »rechten Rand« virulent sind, sondern teils aus der Mitte der Gesellschaft kommen.

Bürgerinnen und Bürger nutzen zudem sehr rege die Gelegenheit, wissenschaftliche Anfragen an das Historikerteam der Villa ten Hompel zu stellen. Zumeist geht es um familiäre Verbindungen in die NS-Zeit, sowohl in der Täter- als auch aus der Verfolgtenperspektive.

Teilhabe

Bei allen Aktivitäten des Geschichtsorts Villa ten Hompel steht der Mensch im Mittelpunkt. Die geschichtswissenschaftliche Forschung ist kein reiner akademischer Selbstzweck, sondern dient als Grundlage der innovativen musealen und pädagogischen Vermittlung. Bürgerinnen und Bürger tragen ihre Geschichten ins Haus durch Vor- und Nachlässe aus ihrem familiären Umfeld. Und nicht zuletzt stärken ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch ihr Engagement die Villa ten Hompel, in der Geschichte seit 20 Jahren im Gespräch ist – nachdenklich, selbstkritisch und offen für den Dialog.





NEUE STADTGESCHICHTLICHE PUBLIKATIONEN DES STADTARCHIVS

Als einen großen Wurf bezeichnet die Presse den Band *Urkataster der Altstadt von Münster 1828–1830* von Dieter Overhageböck. Er hat das Urkataster – die erste exakte großflächige Vermessung Münsters – neu gezeichnet und der heutigen Situation gegenübergestellt. Zusammen mit den Eigentümerlisten stellt das Werk eine wahre historische Fundgrube dar.

Philipp Erdmann, *Entnazifizierung in Münster, Kleine Schriften aus dem Stadtarchiv – Band 14*: In seiner detailreichen Studie fasst Erdmann seine Forschungsergebnisse zur Entnazifizierung in Münster zusammen. Er nimmt dabei auch lokale Eigenheiten wie einen *münsterschen Entnazifizierungsskandal* in den Blick. Die Arbeit erhielt 2017 den Förderpreis der Stadt Münster.

Jan Matthias Hoffrogge: *Der »Wiedertäufermythos«*, *Kleine Schriften aus dem Stadtarchiv – Band 15*. Passt es zur *Stadt der Wissenschaft und Lebensart*, dass am Kirchturm der St.-Lambertikirche bis heute drei Eisenkörbe an grausame Hinrichtungen erinnern? Dieser Frage geht Hoffrogge in seiner Studie nach und begründet, warum die Körbe an ihrem Ort belassen, aber anders genutzt werden sollten.

Titelbild von Jan Matthias Hoffrogge, *Der »Wiedertäufermythos«*. Münsters umstrittener Erinnerungsort (Kleine Schriften aus dem Stadtarchiv Band 15).



Aus der Vergangenheit für die Zukunft lernen

Schulen wollen und sollen sich stärker mit Lernorten außerhalb der Klassenzimmer vernetzen. Das Stadtarchiv Münster hat darauf reagiert und ist in den vergangenen Jahren mehrere Bildungspartnerschaften mit Gymnasien der Stadt eingegangen. Die Schulklassen 5 oder 6 können bei einem Orientierungstag die Arbeit des Archivs kennenlernen. Die Kinder erkunden nicht nur die klimatisierten Magazine mit ihren einzigartigen Dokumenten, sondern entdecken auch eine Urkunde aus dem Mittelalter und schreiben mit der alten deutschen Kurrentschrift ihren eigenen Namen.

Die erfolgreichen Kooperationen werden auch in den nächsten Jahren weitergeführt, unter anderem mit einer neuen Form der Zusammenarbeit: Die Eingangsklassen des Overberg-Kollegs erforschen im Lernmodul *Flucht und Vertreibung nach dem Zweiten Weltkrieg* den Alltag in der Nachkriegszeit und untersuchen dazu Original-Schriftstücke aus dem Stadtarchiv. Das neue Angebot richtet sich an ältere Schülerinnen und Schüler sowie junge Erwachsene, die ihre Kompetenzen im quellenkritischen Umgang mit Originaldokumenten vertiefen möchten. Akten, Zeitungsartikel und Fotos aus den Jahren nach 1945 vermitteln ein authentisches Bild der Probleme und Lösungen jener Zeit und schärfen den Blick für die Herausforderungen von heute. Nicht selten entdecken die jungen Studierenden dabei Parallelen zur ihrer eigenen Lebensgeschichte.

Die Historie zu verstehen kann gerade jungen Menschen dabei helfen, ein Bewusstsein und ein sicheres Gespür für Zusammenhänge und Fakten zu entwickeln. Schulen sind dabei der Ort, an dem die dafür nötige Bildung vermittelt wird. Auch deswegen arbeitet das Stadtarchiv Münster eng mit den Bildungseinrichtungen der Stadt zusammen.

Geschichtswettbewerb: Auf Spurensuche

Der Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten ist der größte historische Forschungswettbewerb für junge Menschen in Deutschland. Münster ist dabei traditionell stark vertreten – und das soll auch im laufenden Wettbewerb so bleiben. Bis Ende Februar 2019 mussten die Schülerinnen und Schüler ihre Arbeiten unter dem Motto *So geht's nicht weiter! Krise, Umbruch, Aufbruch* eingereicht haben. Das große Engagement der jungen Forscherinnen und Forscher honoriert das Stadtarchiv mit einer Dokumentation, in der die eingereichten Arbeiten präsentiert werden. Am 25. Juni 2019 wird bei einer Festveranstaltung, die Oberbürgermeister Markus Lewe eröffnet, allen Beteiligten eine Ausgabe überreicht.



**Große Freude bei der
Überreichung einer
Geschichtswettbewerb-
Dokumentation 2017.
Im Juni 2019 findet erneut
eine Übergabe statt.**

Herausforderung durch digitales Archivgut

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung erledigen ihre vielfältigen Aufgaben zu großen Teilen digital. Das ist eine große Herausforderung auch für das Stadtarchiv, denn es muss einen seiner Hauptaufträge ebenfalls umgestalten: die Übernahme und dauerhafte Sicherung der digitalen Verwaltungsunterlagen. Ein Schwerpunkt im Jahr 2019 ist es deshalb, die Verwaltung bei der Einführung elektronischer Akten zu begleiten und über entsprechende Schnittstellen dafür zu sorgen, dass historisch archivwürdige Daten, elektronische Dokumente und Akten übernommen und dauerhaft gesichert werden können.

Reisen in die Vergangenheit Münsters

Auch 2019 setzt das Stadtarchiv seine beliebte Veranstaltungsreihe mit neuen Themenabenden fort. Einen Schwerpunkt 2019 bilden Vorträge zum Umgang mit dem kolonialen Erbe und verschiedenen Perspektiven auf die Sichtweise von Kriegerdenkmälern. Der September-Vortrag beschäftigt sich mit Münsters Geschichtskultur nach 1945. *Tatort Münster* und *Neues aus Münsters Unterwelt* heißt es im Mai und Juni. Zum Ende des Jahres stehen die Leibeigenschaft in Münster und Westfalen und die Geschichte der Freien Künstlergemeinschaft Schanze als weitere Highlights im Programm.

Fast 100 Interessierte kamen zum Themenabend mit Referent Henning Stoffers und Moderatorin Anja Gussek.



Tag der Archive

Am 3. März 2018 stellten sich am Domplatz im Gebäude der Bezirksregierung die fünf größten Archive der Stadt unter dem Motto *Bürgerrechte und Demokratie* vor. Sie zeigten den vielen Besucherinnen und Besuchern der Veranstaltung, welche Dokumente, Filme, Plakate und Bilder zu diesem Thema in den Archiven schlummern. Das Stadtarchiv präsentierte außerdem eine kleine Ausstellung zur ersten Kommunalwahl 1946.

Kulturgut bergen, Schäden vermeiden

Jedes Jahr versammeln sich die Notfallverbünde deutscher, österreichischer und schweizerischer Archive, Bibliotheken und Museen zu einem Informationsaustausch. Das Treffen fand 2018 in Münster unter folgendem Thema statt: Kulturgut bergen, Schäden an Archiv- und Museumsgut vorbeugen und für den Notfall vorsorgen. Im Notfallverbund in Münster, der 2010 gegründet wurde, engagieren sich die Archive und Bibliotheken der Stadt, seit 2016 auch das Stadtmuseum.



Blick in einen Notfallcontainer – Erste Hilfe für Kulturgüter in einem Ernstfall.

Historikertag

Geschichte studieren – und dann? Beim Deutschen Historikertag, der 2018 in Münster stattfand, ging es auch um Berufsfelder für Absolventen. Mit dabei waren neben anderen münsterschen Geschichtseinrichtungen auch drei Institutionen der Stadt Münster: Das Stadtarchiv, das Stadtmuseum und der Geschichtsort Villa ten Hompel.



Anja Gussek vertrat das Stadtarchiv beim Historikertag

Steine des Anstoßes

Das Stadtarchiv erhielt 2018 den Auftrag, ein neues Konzept zum Umgang mit Kriegerdenkmälern im öffentlichen Raum sowie zur Gedenk- und Erinnerungskultur zu erarbeiten und umzusetzen. Dafür richtete das Archiv die Website *Erinnern im öffentlichen Raum: Kriegerdenkmäler, Ehrenmale, Mahnmale und Kriegsgräberstätten in Münster* ein. Dort lassen sich wissenschaftlich fundierte Informationen zu allen Gedenkobjekten finden. Sie bilden die Basis für einen Diskurs über den Umgang mit Kriegerdenkmälern. Außerdem plant das Archiv für 2019 mit Aktionen und Veranstaltungen die historisch-politische Bildungsarbeit zum Thema zu stärken und kooperiert dabei auch mit Geschichtsinitiativen.

www.stadt-muenster.de/kriegerdenkmale

Darstellende Kunst

Ein Ausschnitt aus der Produktion
The Sea Within im Pumpenhaus Münster.





Theater als sozialer Ort

Ulrich Peters, Generalintendant des Theaters Münster, und Ludger Schnieder, Leiter des Theaters im Pumpenhaus, unterhalten sich über die Unterschiede und Gemeinsamkeiten von städtischen und freien Häusern, über den Einfluss der Digitalisierung auf die darstellende Kunst und über Strategien, um das Publikum zu gewinnen.

Herr Schnieder, warum braucht es überhaupt noch Theater?

Ludger Schnieder: Tanz und Theater gehören zu den ältesten künstlerischen Ausdrucksformen und sind immer noch sehr wirkungsmächtig. Es gibt, zugegeben leider sehr selten, Momente in extrem guten Aufführungen, die für mich von der Erlebnisdichte her nur mit ganz basalen Ereignissen vergleichbar sind. So, wie das postorgasmische Zittern nach wirklich gutem Sex. Ein Beispiel dafür aus Japan: Ich habe dort eine Aufführung gesehen, die mit extremer Verlangsamung gearbeitet hat und rund zwei Stunden dauerte. Danach war ich nicht in der Lage, über eine Fußgängerampel zu gehen. Das Intervall war für mich viel zu kurz, ich musste mich führen lassen.

Ulrich Peters: Für mich steht beim Theater das kollektive Erleben im Vordergrund. Es ist etwas ganz Besonderes, weil die Zuschauerinnen und Zuschauer im selben Moment das Gleiche erleben, diesen Moment mit anderen teilen können und vor allem durch ihre Präsenz das beeinflussen, was auf der Bühne passiert.

In Ihren Häusern versuchen Sie, genau das zu erreichen. Wo liegen für Sie die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen städtischen und freien Theatern?

Schnieder: In beiden Häusern gibt es sehr gute bis schlechte Aufführungen, das ist das Risiko der Kunst – und das vereint uns. Ein Unterschied besteht für mich darin, dass ein Stadttheater einen ganz anderen Bezug zur Stadt hat als ein freies Haus. Alle künstlerisch Beteiligten sind auf Zeit da, sie haben Verträge, die oft nach wenigen Jahren wieder auslaufen. Die freie Szene dagegen ist enger verwurzelt mit der Stadt, sie nimmt stärker am sozialen Leben teil.

Peters: Das stimmt in gewisser Hinsicht, aber auch wir arbeiten für die Stadt. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter identifizieren sich mit Münster, und das müssen sie auch, weil sie ja hier eine wichtige Aufgabe erfüllen. Das Theater, das wir machen, hat eine hohe politische Relevanz. Es ist ein Spiegel unserer ausdifferenzierten Gesellschaft, der wir zeigen können, dass es keine einfachen Antworten gibt. Gleichzeitig haben wir einen hohen ästhetischen Anspruch. Wir reden immer über die Kunst, sie steht im Vordergrund.

Was beneiden Sie am jeweils anderen Modell?

Peters: Eine unserer Aufgaben ist es, die Klassiker zu bewahren, zu pflegen und auch neu zu interpretieren. Das Theater muss immer wieder fragen, was uns Kleist, Goethe oder Schiller heute noch zu sagen haben oder Verdi im Bereich des Musiktheaters. Wenn wir es uns einfach machen wollten, würden wir nur die Publikums-lieb-linge spielen – aber wir müssen manchmal auch Dinge gegen den Strich bürsten. Ein großer Unterschied ist für mich daher die Freiheit, die das Pumpenhaus hat. Wir können uns diese nicht in der Form nehmen, können nicht so avantgardistisch sein.

Schnieder: Das Pumpenhaus wird ja wie das Theater Münster auch von der Stadt gefördert. Aber natürlich hätte ich auch gerne einmal ein größeres Budget und eine bessere Ausstattung mit Räumen und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Ich habe neulich eine Langzeitdokumentation über die Oper in Paris gesehen. Dort arbeiten alleine 235 Menschen daran, das Erbe des Balletttänzers Rudolf Nurejew zu erhalten. Wenn dort eine junge Tänzerin Schwanensee tanzen soll, wird sie von zwei Tänzerinnen gecoacht, die damit schon vor zehn und zwanzig Jahren aufgetreten sind. Das erzeugt natürlich Qualität.

Wie sehen Sie die Digitalisierung in Bezug auf das Theater?

Peters: Wir sind immer 3D, haben also digitalen Medien etwas voraus. Was wir anbieten, hat eine ganz eigene, andere Qualität. Wir nutzen digitale Medien, aber immer nur als Ergänzung für unsere Stücke. Ich möchte nicht die Schauspielerin oder den Sänger während der Vorstellung auf einem Riesens Bildschirm sehen, weil ich dann nur noch dahin schaue. Gleichzeitig müssen wir im Wettbewerb um die Aufmerksamkeit der Menschen in der Kommunikation

digital sein und Facebook, Instagram und Co. nutzen, um gerade die jungen Leute aus dem privaten Umfeld zu uns zu bringen.

Schnieder: Die Gesellschaft verändert sich gerade stark im Freizeitbereich, wo es eine überbordende Angebotsvielfalt gibt, die im digitalen Bereich *on demand* abgerufen werden kann, aber auch im Berufsleben. Es gibt zunehmend nichtregulierte Arbeitsverhältnisse, die typischen Strukturen innerhalb der Woche fallen weg – und damit auch die Freiheit, zu einer bestimmten Uhrzeit zum Beispiel eben ins Theater gehen zu können. Ich habe neulich eine spannende Zahl gelesen: Ende der 1950er-Jahre wurden in Münster bei einer Bevölkerungszahl von 200 000 mehr als 300 000 Theaterbesucher allein im Stadttheater gezählt. Heute ist das nicht mehr so.

Wie werben Sie um die Menschen?

Schnieder: Am einfachsten ist es, wenn du persönlich infiziert wirst, von jemandem, der richtig Bock auf Theater hat. Bei den Stücken in unserem Programm, die von und mit Münsteranerinnen und Münsteranern sind, können wir alleine schon auf die jeweilige Fan- und Freundesbasis zählen. Die internationalen Produktionen haben es manchmal sogar schwerer. Aber wenn die Menschen die Schwelle einmal überwunden haben, kommen sie oft auch wieder.

Peters: Wir fangen ganz früh an, mit den so genannten Krabbelkonzerten für ganz kleine Kinder. Die Babys kommen natürlich mit ihren Müttern – oder auch Vätern –, sodass wir eine weitere Zielgruppe erreichen. Die Kinder führen wir dann systematisch über die Jugendangebote bis in den Abendspielplan. Dabei arbeiten wir eng mit den Schulen zusammen. Und für die Studentinnen und Studenten gibt es das Kultursemesterticket, das gut angenommen wird.

»Das Theater, das wir machen, hat eine hohe politische Relevanz. Es ist ein Spiegel unserer ausdifferenzierten Gesellschaft, der wir zeigen können, dass es keine einfachen Antworten gibt.«



Ulrich Peters,
Generalintendant des
Theaters Münster.

»Tanz und Theater gehören zu den ältesten künstlerischen Ausdrucksformen und sind immer noch sehr wirkungsmächtig. Ein sehr gutes Theaterstück ist für mich von der Erlebnisdichte her nur mit ganz basalen Ereignissen zu vergleichen.«

Ludger Schnieder,
Leiter des Theaters
im Pumpenhaus.



Wie schätzen Sie das Preisgefüge ihrer Häuser ein, lockt das die Menschen an – oder hält es sie eher ab?

Peters: Unsere Karten fangen bei sechs Euro an und gehen bis 40 Euro, das können sich zumindest sehr viele Menschen leisten. Das ist aber auch genau richtig so, weil das Theater ein sozialer Ort ist. Ich bin der Stadt sehr dankbar, dass sie uns so fördert, weil wir damit genau das erreichen können. Das ist für eine Kommune nicht selbstverständlich, andere Theater haben ganz andere Preise.

Schnieder: Wir leben von den Bürgerinnen und Bürgern, wenn man das so sagen darf, wir sind Teil einer Gemeinschaft. Unser günstigster Platz kostet fünf Euro, das finde ich wirklich in Ordnung. Und wir haben auch eine Politik, dass jemand, wenn er wirklich mal kein Geld hat, auch so reinkommt. Dann darf er uns etwas als Gegenleistung anbieten. Das machen wir manchmal und das finde ich wichtig. Wie Ulrich Peters schon sagte: Wir sind soziale Orte – und im Pumpenhaus können wir schon mal anders als normal sein.

Das Theater Münster ist ein Fünfspartenhaus mit einem vielfältigen Programm. Im Schauspiel war zum Beispiel *Die Fremden*/ *Der Kaufmann von Venedig* zu sehen, das Tanztheater führte das Stück *Unknown Territories* auf und das Musiktheater *Angels in America* (im Uhrzeigersinn).



Programm 2019

Das Theater Münster wird im Jahr 2019 im Schauspiel zwei Jubiläen in den Mittelpunkt stellen: 70 Jahre Bundesrepublik Deutschland und 30 Jahre Wiedervereinigung. Dafür wird es unter anderem die *BRD-Trilogie* von Rainer Werner Fassbinder aufführen. Im Musiktheater wird es vor allem um das 20. und 21. Jahrhundert gehen. Im Bereich Tanz hat das Haus einen Kommissionsauftrag für einen Tanzabend vergeben.

www.theater-muenster.com

Im Pumpenhaus geht es hingegen weiter weg, oft nach Südostasien. China und Indonesien stehen im Mittelpunkt der Programmierung mit mehreren Deutschlandpremierer, die danach auf den internationalen Festival-Circuit gehen.

www.pumpenhaus.de





Szene aus dem Projekt
24H Münster.

Den kindlichen Blick zurückbekommen im »Theatermarathon«

Auf Initiative des Theaterlabels FreiFrau haben 2018 erstmals in der Theatergeschichte Münsters Akteure aller Theaterhäuser – also Wolfgang Borchert Theater, Kleiner Bühnenboden, Boulevard Münster, Theater Münster und Theater im Pumpenhaus – und freie Gruppen mit dem gemeinsamen Projekt *24H Münster* neue künstlerische Brücken geschlagen. Die Organisatorinnen Carola von Seckendorff und Cornelia Kupferschmid brachten mit einer 24-stündigen Aufführung jede Stunde eine andere Geschichte aus Münster auf die Bühne. Die Zuschauer konnten die 24 Stücke an fünf Terminen in selbst gewählten Portionen erleben. Pitt Hartmann, selbst Theaterschauspieler, erzählt, wie er den Kulturmarathon als Besucher erlebt hat.

” Bei dieser Veranstaltung habe ich zum ersten Mal in meinem Leben einen Publikumspreis gewonnen, weil ich der einzige war, der alles gesehen hat. Ich hatte den Ehrgeiz, 24 Stunden nonstop Theater zu schauen. Es war mir klar, dass ich danach nicht in der Lage sein würde, über die 24 unterschiedlichen Stücke eine detaillierte Kritik abzugeben. Was mich an diesem Experiment interessierte, war der Gesamteindruck, der dieser Theater-Marathon bei mir hinterlassen würde. Ich habe bisher nur eine in etwa vergleichbare Erfahrung im Kunstverein Münster gemacht: Vor etwa zwei Jahren wurden dort alle Folgen von Rainer Werner Fassbinders *Acht Stunden sind kein Tag* gezeigt. Das war ein Unterfangen von neun bis zehn Stunden, aber bei weitem nicht so aufreibend, wie *24H Münster* werden sollte.

Nach zwei, drei Stunden Theatergucken war mir klar, wie ich die 24 Stunden am besten bewältigen könnte: Einfach die einzelnen Stücke auf mich wirken zu lassen, ohne den kritischen Blick des Theaterprofis. Ich musste wieder den kindlichen Blick bekommen, mich auf die einzelnen Stücke einlassen, ohne zu vergleichen oder zu beurteilen. Natürlich gab es qualitative Unterschiede, aber bei diesem Konzept spielte das keine große Rolle.

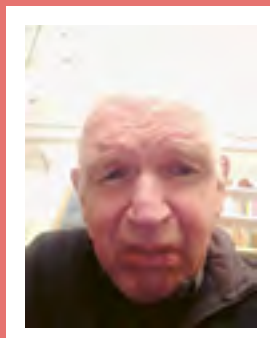
24H Münster hat bei mir perfekt die Dynamik eines Tages widergespiegelt. Mit all seinen Höhen und Tiefen, mit Aktiv- und Wachphasen bis hin zum Sekundenschlaf so gegen 3:00 oder 4:00 Uhr in der Nacht.

Es war auch sehr spannend für mich, die wechselnden Zuschauer zu beobachten. Ich habe sehr nette Bekanntschaften gemacht und viel Spaß in den Pausen gehabt. Am meisten hat mich gefreut, einmal die münstersche Theaterszene so komprimiert erleben zu dürfen. Das Konzept, alle Theaterschaffenden Münsters zusammenzuführen, ist absolut gelungen. Am Ende war ich sehr froh, seit nunmehr 40 Jahren in dieser Stadt Theater zu machen – und zu sehen, dass es möglich ist, diese in sich so unterschiedliche Szene zusammenzubringen. *24H Münster* war für mich das Theaterereignis 2018 und wird noch lange in mir nachhallen.

Für mich wäre es wünschenswert alle fünf Jahre *24H Münster* als Festival zu installieren und so immer wieder einen Querschnitt durch das Theaterschaffen der Stadt zu zeigen. Natürlich gibt es noch Dinge, die verbesserungswürdig wären, vor allem die Finanzierung der Protagonisten, die mehr oder weniger für Gotteslohn gearbeitet haben.

Übrigens: Carola von Seckendorff und Cornelia Kupferschmidt haben einen hervorragenden Job gemacht, was die Idee und Konzeption dieses Theaterexperiments angeht. Ohne sie und alle beteiligten Organisations-, Technik-, und Logistikteams von verschiedenen Theatern wäre die reibungslose Realisation nicht möglich gewesen.

Letztendlich waren 24 Stunden Theaterschauen für mich zwar körperlich anstrengend, jedoch zu keinem Zeitpunkt langweilig. Bei einer Neuauflage von *24H Münster* würde ich keinen Augenblick zögern und es mir ein zweites Mal für 24 Stunden auf der »allseits beliebten« Pumpenhaus-Bestuhlung im Zuschauerraum bequem machen!



Pitt Hartmann nach
24H Münster



Stürmischer Hafen, träumerische Eishalle



Das Wolfgang Borchert Theater führte das Stück *Der Sturm* auf einer schwimmenden Bühne im Stadthafen auf. Die *TraumWelten* des Theaters *Titanick* wurden in der Eishalle zum Leben erweckt (links).



Im Stadthafen Münsters war 2018 gleich 52 Mal *DER STURM* los. Das Wolfgang Borchert Theater inszenierte hier das gleichnamige Spätwerk von William Shakespeare vor insgesamt 23.100 Zuschauern. Am nördlichen Ende der Stadt, in der Eishalle, entführte das Theater *Titanick* rund 4 000 Zuschauerinnen und Zuschauer in fantasievolle, surreale *TRAUMWELTEN*.

Shakespeare hat schon viele Regisseure dazu inspiriert, seine Stücke in modernen Versionen aufzulegen. 2018 nahm Meinhard Zanger, künstlerischer Chef des Wolfgang Borchert Theaters, diese Herausforderung an. Er verlegte seine Interpretation ins Freie und aufs Wasser, auf eine schwimmende Bühne direkt gegenüber der Flaniermeile am Stadthafen. Die Theatergruppe führte hier insgesamt 52 ausverkaufte Vorstellungen von Shakespeares *Der Sturm* auf – mit schrillen Kostümen, aufgeschüttetem Sandstrand, Jetskis und Feuerwerk.

Überregionales Aufsehen bei Kritik und Publikum erregte das Borchert-Theater auch mit der Produktion *Ghetto*, die in Kooperation mit dem Gymnasium Paulinum entstand und die siebte Auflage der Privattheatertage in Hamburg eröffnete. Die deutsch-russische Koproduktion *Die Schrottensteins* wurde sogar von beiden Ländern mit einem Preis ausgezeichnet. Das Stück wurde in Münster, in der Partnerstadt Rjasan sowie auf Festivals in Belgrad, Moskau und Sankt Petersburg aufgeführt.

Die stillgelegte Eishalle in Münster ist ebenfalls ein Anziehungspunkt für Kulturschaffende, die einen besonderen Ort für ihre Inszenierung suchen. Das Theater *Titanick* verwandelte sie 2018 in einen Schauplatz für eine außergewöhnliche Reise in die Nacht. *TraumWelten – eine Stationen-Reise des Theater Titanick für Schlafwandler*innen* war ein Riesenerfolg: 4 000 Zuschauerinnen und Zuschauer tauchten in den fantasievollen, surrealen Kosmos voller grotesker Figuren ein und ließen sich von Geschichten über Feuer und Eis mit Effekten und Musik in den Bann schlagen.

Das Theater *Titanick* tourte 2018 auch mit seinen Inszenierungen *Firebirds* und *Alice on the Run* – in gleich fünf Ländern, unter anderem in Mexiko und Chile. Im Jahr 2019 wird die neue Produktion *Creatures* vorgestellt, bei der im Rahmen der *Flurstücke 019* die ganze Stadt von Erdmenschen bevölkert werden soll. Diese Mischung aus Theater- und Performancekunst ist eine Koproduktion mit der Tanzkompanie *bodytalk*.

Bühne für die Kleinen

Für das hochwertige Programm der Kindertheaterszene hat sich in Münsters Norden mit dem Begegnungszentrum Meerwiese des Kulturamtes ein überregional bekannter Aufführungsort etabliert. Eine ganze Reihe von freien Theatergruppen und -labels bringt in Coerde regelmäßig ihre neuesten Produktionen für ein junges Publikum auf die Bühne und belebt auch den Stadtteil auf ganz besondere Weise. Am Standort werden aber nicht nur die besten Produktionen des freien Kindertheaters aus der Stadt intensiv und gezielt entwickelt und gefördert, sondern es wird auch ein qualifiziertes Gastspielprogramm geboten.

Die Meerwiese richtet sich zudem auch an die ganz Kleinen: Vom 15. bis 19. Mai 2019 ist das Begegnungszentrum erstmals Gastgeber des internationalen Festivals *Steppke*. Kinder ab zwei Jahren können sich bei diesem Festival in Musik, Tanz, Schauspiel und Performance ausprobieren.

Etwas ganz Besonderes ist die intime Atmosphäre des Begegnungszentrums. Maximal 100 Gäste passen in den Aufführungssaal. So kommt das Publikum der Theaterbühne und den Schauspielerinnen und Schauspielern besonders nahe – und umgekehrt. Für Kinder ist das in Kombination mit der Professionalität der Aufführungen ein idealer Einstieg in die Welt des Theaters.

Gleich mehrere Ensembles der freien Kindertheaterszene Münster haben im Jahr 2018 Preise abgeräumt. Das Performancetheater *Fetter Fisch* wurde mit seinem Stück *The Art Piece* zum renommierten Theatertreffen NRW WESTWIND eingeladen, ebenso wie das *Echtzeit-Theater* mit dem Stück *Das besondere Leben der Hilletje Jans*. Das *Echtzeit-Theater* wurde gleich doppelt ausgezeichnet: Es erhielt den Publikumspreis der Kinderjury und eine Produktionsauszeichnung der Preisjury.

www.stadt-muenster.de/meerwiese



Das Echtzeit-Theater wurde mit dem Stück
Das besondere Leben der Hilletje Jans zum
Theatertreffen NRW WESTWIND eingeladen.

The image shows the interior of a large, historic church with high ceilings and arched windows. The floor is made of large, light-colored stone tiles. In the foreground, a large, circular, dark-colored platform is visible, which is part of the Foucault pendulum installation. A small, dark, spherical pendulum bob is suspended from the ceiling. Several people are standing around the platform, looking at the installation. The architecture features tall, reddish-brown columns and arched doorways. The lighting is bright, coming from the windows.

Gerhard Richter. Zwei Graue Doppelspiegel für ein Pendel

Im Juni 2018 wurde die Installation *Zwei Graue Doppelspiegel für ein Pendel* des Künstlers Gerhard Richter in der Dominikanerkirche in Münster eröffnet. Den Mittelpunkt der Arbeit bildet ein Foucault'sches Pendel: Eine Metallkugel (22 Zentimeter Durchmesser, 48 Kilogramm Gewicht) ist mit einem 28,75 Meter langen Edelstahlseil in der Vierungskuppel der barocken Kirche befestigt und schwingt über einer runden skalierten Bodenplatte aus Grauwacke, an der sich die Erdrotation ablesen lässt.

Inspiziert wurde Richter von dem Versuch des französischen Physikers Léon Foucault. 1851 fand dieser heraus, dass sich die Fläche unter einem freischwingenden Pendel langsam dreht. Da die Schwerkraft nur senkrecht wirkt, wurde klar, dass sich nicht das Pendel bewegte, sondern der Boden.

Dieser so einfach wirkende Versuch wird in Gerhard Richters Installation von zwei paarweise angebrachten grauen Glasbahnen (je 6 × 1,34 Meter) flankiert – ein Material, mit dem der Künstler seit den späten 1960er Jahren arbeitet. Die beiden Doppelspiegel verbinden sich auf besondere Art mit dem Gebäude, dass nach Entwürfen Lambert Friedrich Corfeys im ersten Viertel des 18. Jahrhunderts errichtet wurde. Sie bewegen sich zwischen Malerei, Skulptur, Architektur und Tableau Vivant – einem Bild, das durch lebende Personen ergänzt wird –, denn alles, was zwischen den Doppelspiegeln passiert, wird unweigerlich ins Werk einbezogen.

Dominikanerkirche
Salzstraße 10, 48143 Münster

www.stadt-muenster.de/dominikanerkirche



Bildende
Kunst



In der Gegenwart bewegen

Seit Juli 2018 leitet Merle Radtke die Kunsthalle Münster. Im Interview erzählt die 33-Jährige, wie sie den Ausstellungsort in den kommenden Jahren bespielen und wie sie die Kunst in die Stadt tragen möchte.

Frau Radtke, welchen Eindruck haben Sie von der Kunsthalle gewonnen, nachdem Sie dort ihre ersten Ausstellungen umgesetzt haben?

Mit den Räumlichkeiten im ehemaligen Speichergebäude stellt die Kunsthalle einen besonderen Ort dar. Sie ist kein White Cube wie etwa die Hamburger Kunsthalle, in der ich zuvor gearbeitet habe. Die Architektur des ehemaligen Speichers prägt den Charakter des Ausstellungsraums, zugleich erzeugt die Nachbarschaft zu den 32 Ateliers im Speicher II eine besondere Atmosphäre und ermöglicht einen Austausch mit den Künstlerinnen und Künstlern vor Ort.

Wie wollen Sie das Programm der Kunsthalle in den kommenden Jahren ausrichten?

Es fällt mir nicht ganz leicht, so etwas wie den einen roten Faden zu benennen, der sich stringent durch das Programm ziehen wird, allerdings ist es mir wichtig, mit den Ausstellungen und Veranstaltungen in der Kunsthalle auf das Bezug zu nehmen, was uns in der Welt gegenwärtig umgibt. Mich interessieren Themen wie der Feminismus, der Verlust von Identitäten, die Digitalisierung bzw. unser Leben im postdigitalen Zeitalter. Zudem wird es zu den Ausstellungen regelmäßig Veranstaltungen geben, die die Möglichkeit bieten, einzelne Aspekte eines Themenfeldes genauer in den Blick zu nehmen und weiterzudenken. Ich sehe die Kunsthalle als Diskussionsort, als Resonanzraum. Dabei ist es mir wichtig, einen Ort zu schaffen, an dem sich Leute gerne aufhalten, Fragen stellen, miteinander ins Gespräch kommen und einfach Kunst genießen können.

Für Ihre erste Ausstellung haben Sie Mary Beth Edelson ausgewählt. Warum haben Sie sich ausgerechnet für eine 85-jährige feministische Künstlerin aus den USA entschieden?

Das Werk von Mary Beth Edelson ist in Deutschland bislang nur wenig bekannt, obwohl sie eine der wichtigsten Vertreterinnen der feministischen Kunst ist. Von daher war es mir ein Anliegen, dieses einer breiteren Öffentlichkeit vorzustellen. In ihrer Karriere hat Edelson eine fortlaufende Erforschung der weiblichen Identität betrieben. Besonders interessant ist dabei, dass sie die Frau nicht als das andere Geschlecht zeigt, sondern eine eigene feministische Ästhetik entwickelt hat. Zudem wollte ich mit meiner ersten Ausstellung in Münster Stellung beziehen und dem antifeministischen Rollback, der sich gerade beobachten lässt, etwas entgegensetzen. Und leider muss ich sagen, dass ihre Aussagen erschreckend aktuell sind, obwohl viele der ausgestellten Werke aus den 1970er-Jahren stammten.

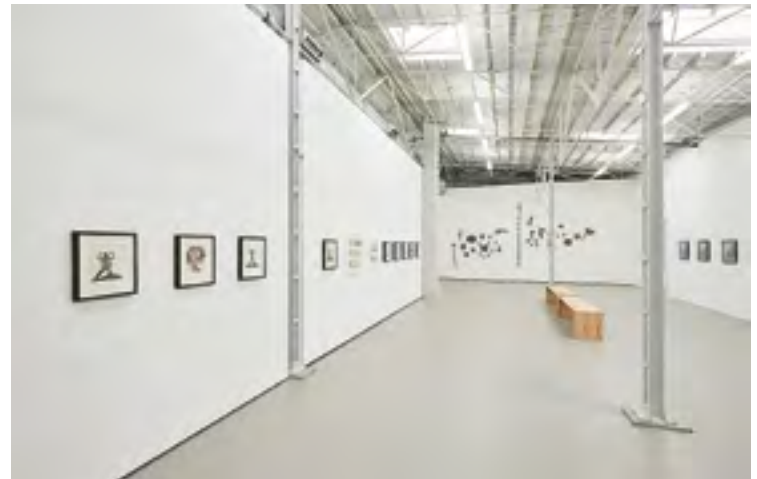
In der Ausstellung waren sehr viele unterschiedliche Werke zu sehen, die nicht einfach und schnell zu erfassen waren. Wie weit definieren Sie sich auch als Vermittlerin?

Als Ausstellungsmacherin sehe ich mich ganz eindeutig als Vermittlerin, da ich an der Schnittstelle zwischen den Künstlerinnen und Künstlern bzw. der Kunst und dem Publikum stehe. Dabei möchte ich durch unterschiedliche Formate Zugänge zur zeitgenössischen Kunst schaffen. Da ist zunächst einmal die Ausstellung selbst – bei Mary Beth Edelson haben wir zudem Booklets mit Texten herausgegeben, die die Besucherinnen und Besucher während oder auch nach ihrem Besuch in der Kunsthalle lesen konnten. Darüber hinaus bieten Führungen, Gespräche, Diskussionen, Filmprogramme und Vorträge die Möglichkeit, mehr über die Kunst zu erfahren.

Gleichzeitig gehen Sie im Begleitprogramm aus der Kunsthalle hinaus in die Stadt. Warum?

Es ist mir wichtig, die Kunsthalle nach außen zu öffnen und dadurch eine Vielzahl an Personen zu erreichen. Wir haben ein vielfältiges Programm zur ersten Ausstellung konzipiert: die Kulturwissenschaftlerin Mithu Sanyal etwa hat einen Vortrag an der Kunstakademie Münster gehalten, im Schloßtheater haben wir einen Film der amerikanischen Künstlerin und Filmemacherin Lynn Herschman Leeson gezeigt. Im März hatten wir im Vorfeld des Internationalen Frauentages zudem das feministische Kollektiv *And She Was Like: BÄM!* aus Köln zu Gast. Dies kann als Beispiel einer Vernetzung der Kunsthalle auch über die Stadtgrenzen hinaus gesehen werden, die mir ebenfalls sehr wichtig ist.

»Ich sehe die Kunsthalle als Diskussionsort, als Resonanzraum. Dabei ist es mir wichtig, einen Ort zu schaffen, an dem sich Leute gerne aufhalten.«



Einblicke in die Ausstellung *Nobody Messes with Her* von Mary Beth Edelson in der Kunsthalle Münster, 2018/2019.

Welche Ausstellungen sind nach dem Auftakt geplant?

Im Anschluss an Mary Beth Edelson zeigen wir mit *Un-break My Walls* die erste institutionelle Einzelausstellung von Christiane Blattmann. In ihren Werken experimentiert die Künstlerin mit verschiedenen Arten der Formgebung. Blattmanns Werke beeindrucken durch ihre materielle Präsenz und zeichnen sich durch eine taktile Sensibilität aus, die das haptische Sehen herausfordert. Ab September zeigen wir dann eine Ausstellung der französisch-algerischen Künstlerin Katia Kameli.

Das wird ein Sprung in eine ganz andere Welt, oder?

Ja, in der Ausstellung von Katia Kameli geht es um die Konstruktion und Dekonstruktion von Geschichte. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf der komplexen Beziehung von Kolonialismus und Post-Kolonialismus sowie dem nachkolonialen Erinnern. Im Zentrum der Ausstellung wird ihre mehrteilige filmische Arbeit *Le Roman Algérie* stehen, die dazu einlädt, die Geschichten, die erzählt werden, ebenso zu reflektieren wie die Stimmen, die diese erzählen.



Produktions- und Präsentationsort für die Kunst

Als Stadt der Skulptur Projekte und Standort einer Kunsthochschule hat Münster enormes Potential, um als Produktions- und Präsentationsort für Bildende Kunst zu fungieren. Das Kulturstadt der Stadt fördert zahlreiche Projekte und Initiativen der vitalen und kreativen Szene. Dazu gehören die Gemeinschaftsprojekte der münsterschen Atelieregemeinschaften: Die Künstler- und Künstlerinnenkollektive Am Hawerkamp, in der Schulstraße, im Speicher II, in der Hafenstraße 64 und beim Förderverein Aktuelle Kunst (FAK) zeigen mit ihren jährlichen Open Houses das breite Spektrum des Kunstschaffens in der Stadt.



Zwei Ausstellungen im Wewerka-Pavillon:
Vorschau mit Sophie Heck, Ilsuk Lee,
Leila Orth, Jana Rippmann, Eugen
Schnabel und Alex Wissel sowie Karoshi
von Daniel Tripp (rechts).





Die Bildhauerin Christiane Schöpfer modelliert in der Halle B am Hawerkamp für die Gruppenausstellung *Me to you too*, an der 41 Künstlerinnen und Künstler teilnahmen.



Bei *Kunst am Rand* waren unter anderem Werke von Nicola Hamacher und Danielle Spoelman (unten) zu sehen.



Das Kulturamt fördert und begleitet zudem die Profilierung von Projekträumen. Beim Förderverein Aktuelle Kunst entwickeln Nachwuchskünstlerinnen und -künstler aus Münster, auswärtige Gruppen, junge Kunstkritikerinnen und -kritiker sowie Kuratorinnen und Kuratoren ihre Ideen und setzen sie um. Junge Kunstschaaffende werden so auch an das Arbeitsfeld Kunstkurator/-kuratorin herangeführt und können professionell und vor einer sowohl breiten als auch fachlichen Öffentlichkeit Erfahrungen sammeln. Im Wewerka-Pavillon am Aasee richtet die Kunstakademie Münster in Kooperation mit dem Kulturamt jährlich bis zu fünf Ausstellungen von Studierenden sowie von eingeladenen Künstlerinnen und Künstlern aus.

Das Kulturamt entwickelt auch Programme für eigene Präsentationsorte: In der Stadthausgalerie finden interdisziplinäre Kunst- und Kulturprogramme und Experimente ihren Platz; der Zunftsaal im Haus der Niederlande im Krameramtshaus ist ein lokales Forum für die Künstlerinnen- und Künstlergruppen in der Stadt und Ort für Einzelausstellungen der großen und bedeutenden Illustratorinnen- und Illustratorenzene Münsters. 2019 hat hier die Initiative *Pulse of Europe* eine Reihe münsterscher Illustratorinnen und Illustratoren zusammengerufen, die mit ihren Arbeiten in einer Gemeinschaftsausstellung Position für ein friedliches Europa beziehen. Die Freie Künstlergemeinschaft Schanze feiert 2019 ihr 100-jähriges Bestehen mit einem umfangreichen Ausstellungs- und Projektprogramm u.a. auch mit einer Jubiläumsausstellung im Krameramtshaus. Weitere Ausstellungen mit Illustratorinnen- und Illustratorenteams und Künstlergruppen der Stadt runden das Programm 2019 ab.

Kunst in den Stadtteilen

Die Auseinandersetzung mit der Bildenden Kunst ist nicht nur im Zentrum der Stadt zu finden. In den Stadtteilen haben sich zusehends Angebote entwickelt, mit denen Kunstschaaffende ein breites Publikum ansprechen und die Partizipationsmöglichkeiten im unmittelbaren Lebens- und Wohnumfeld bieten.

Ein Beispiel von vielen ist das Kulturforum Kap.8 im Bürgerhaus Kinderhaus, das sich im Jahr 2018 im Bereich der Bildenden Kunst deutlich weiter profiliert und seine Angebote geschärft hat: Es präsentiert ein Ausstellungsprogramm, das sich in mehreren Formaten an Laien- und Profikünstlerinnen und -künstler wendet und einen Einblick in aktuelles Kunstschaaffen bietet. Die Reihe *Potenziale* ermöglicht jungen Kunstschaaffenden erste Ausstellungen und professionellen Kunstschaaffenden einen Wiedereinstieg nach längeren Auszeiten. Das jährliche Format *Open Wall* bietet Laien und Profis jeden Alters die Gelegenheit, ihre Werke innerhalb einer Gruppenausstellung zu präsentieren. Im Jahr 2018 gab es etwa 50 Teilnehmende, die rund 120 Arbeiten in einer Petersburger Hängung in der Agora des Kap.8 präsentierten.

Die Reihe *Art des Hauses* zeigt Werke, die im Rahmen besonderer künstlerischer Projekte im Kap.8 entstanden sind. Das Format *Kunst mit scharfem Blick* wendet sich an Kunstschaaffende, die sich künstlerisch mit partizipativer, sozial und gesellschaftlich verorteter Kunst auseinandersetzen.

Ausstellungsprojekt Kunst am Rand

Kunst am Rand ist ein biennales Kunstereignis in und für Kinderhaus, das in die Stadt Münster und in die Region ausstrahlt. Das Projekt des Kap.8 präsentiert Kunst an Orten im Stadtteil, die normalerweise nichts mit Kunst zu tun haben. Das fordert von allen Beteiligten ein hohes Maß an Improvisationsbereitschaft und verändert die Wahrnehmung der ausgestellten Werke. *Kunst am Rand* ist die Weiterentwicklung des Ausstellungsprojekts *Kunst trifft Kohl*, das seit dem Jahr 2005 zunächst jährlich Kunst in Kinderhaus präsentierte.



Literatur, Film und digitale Medien



Medien, Bildung und Begegnung für alle

Trotz der Digitalisierung und Beschleunigung der Welt brauchen Menschen Situationen, in denen sie direkt und persönlich miteinander kommunizieren, lernen und Neues entdecken. Die Stadtbücherei ist ein solcher Ort, sagen die neue Leiterin, Stefanie Dobberke, der stellvertretende Leiter, Gunter Riemers, und die Abteilungsleiterin Medien und Informationsmanagement, Simone Ebert, im Interview.

Frau Dobberke, welche Bedeutung hat eine Bibliothek für eine Stadt?

Stefanie Dobberke: Eine Bücherei, so wie wir sie haben, ist für mich das Wohnzimmer einer Stadt und ein Ort, der Menschen zusammenbringt. Auch wenn die Ausleihen zurückgehen, kommen immer mehr Bürgerinnen und Bürger zu uns – täglich zwischen 2 000 und 3 000 Menschen unterschiedlichster Herkunft und aus allen Altersgruppen –, um sich Bücher oder andere Medien zu leihen, hier zu arbeiten oder an unseren Veranstaltungen teilzunehmen. Es ist unsere Aufgabe, einen Ort zu schaffen, an dem das alles möglich ist, der eine besondere Qualität hat und unterschiedliche Zugänge, um alle Zielgruppen zu erreichen – auch diejenigen, für die Bildung nicht so selbstverständlich ist.

Gunter Riemers: Wir sind ein kommerzfreier, weltanschaulich und politisch neutraler Ort und für alle da. Es geht uns um Teilhabe, auch an der digitalisierten Welt, indem wir Erfahrungen ermöglichen und Kompetenzen vermitteln. Das gilt übrigens alles auch für die fünf Stadtteilbüchereien. Oft sind diese vor Ort die einzigen Treffpunkte, in denen zum Beispiel Kinder Hausaufgaben machen können, weil es zuhause zu laut ist oder sie dort nicht die technischen Möglichkeiten haben.



Simone Ebert: Gesellschaften brauchen genau diese öffentlichen und frei zugänglichen Orte, an denen sich Menschen begegnen können. Wir nennen diese »Dritte Orte« – neben der Arbeit und dem Zuhause –, wo die Aufenthaltsqualität hoch ist, wo gelernt und gespielt wird und wo man sich informieren und inspirieren lassen kann. So sehen wir unsere Bibliothek schon lange.

Was heißt das konkret?

Riemers: Bei uns halten sich Mütter und Väter mit Kindern genauso gerne auf wie Jugendliche, Studierende, Selbstständige, die hier arbeiten, oder auch Menschen, die in der Mittagspause für ein Stündchen zum Zeitunglesen kommen. Hier sitzt die Professorin neben dem Obdachlosen – sie reden vielleicht nicht unbedingt miteinander, aber die gesellschaftlichen Sphären kommen zumindest zusammen.

Dobberke: Die Stadtbücherei arbeitet seit Jahren auch eng mit geflüchteten Menschen. Mit Partnern aus der Stadtgesellschaft wollen wir uns hier auch weiter engagieren. Das Deutsche Rote Kreuz zum Beispiel nutzt unseren Sprachlernraum für 1:1-Projekte, in denen Wohn- und Joblotsinnen und -lotsen im Einzelgespräch mit Geflüchteten arbeiten.

Von links nach rechts: Simone Ebert, Abteilungsleiterin Medien und Informationsmanagement, Leiterin Stefanie Dobberke und der stellvertretende Leiter, Gunter Riemers, vom Team der Stadtbücherei Münster.

Welche Rolle kann denn eine Bibliothek in Zukunft einnehmen, wenn Lesen, Schauen und Hören vor allem im Internet und in den Sozialen Medien stattfinden?

Ebert: Das Thema Digitalisierung nimmt für uns eine große Rolle ein, für alle Altersgruppen. Wir beackern das auf allen Ebenen, von den Medien, die wir anbieten, über unsere Verleihkanäle und Datenbanken bis zu den Veranstaltungen und Aktionen. Dafür stehen wir. So sind auch die Schulen auf uns zugekommen mit der Bitte, spezielle Einführungen im Rahmen des »Medienkompetenzrahmens NRW« für die Grundschulen zu entwickeln. Die Lehrerinnen und Lehrer benötigen dabei Unterstützung, weil es ihnen noch an Ausstattung und Know-how fehlt.

Wird es dafür ein konkretes Projekt geben?

Dobberke: Mit Hilfe von Landesmitteln eröffnen wir im Jahr 2019 einen *Makerspace* für Grundschulen, in dem Klassen zusammen mit ihren Lehrkräften technisches Equipment nutzen und ausleihen können. Dabei geht es um die allerersten Erfahrungen im Programmieren sowie die Einflüsse von Algorithmen – und das alles spielerisch. Zum Einsatz kommen Tablets und viele kleine Roboter.

Das sind doch alles keine Aufgaben für klassische Bibliothekarinnen und Bibliothekare, oder? Wie müssen Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Zukunft qualifiziert sein?

Riemers: Das stimmt, wenn auch nur zur Hälfte. Wir haben schon länger einen Medienpädagogen eingestellt, der zum Beispiel in unserem *Gaming Room* mit Jugendlichen im Bereich von Videospielen arbeitet, und fänden es gut, noch weitere Menschen aus dieser Berufsgruppe zu haben. Um stets auf der Höhe der Zeit bleiben zu können, bilden sich aber auch die Kolleginnen und Kollegen ständig weiter, nicht nur auf externen Fortbildungen, sondern ebenso hier im Hause. Dafür haben wir extra einen Raum eingerichtet, in dem sie von- und miteinander lernen können.

»Eine Bücherei ist für mich das Wohnzimmer einer Stadt und ein Ort, der Menschen zusammenbringt.«



Ebert: Einfach nur Bibliothekswesen zu studieren und dann in einer Bücherei zu arbeiten, reicht heute nicht mehr. Wir benötigen eine Vielzahl von Berufen aus den Bereichen Pädagogik, Elementar- und Medienpädagogik, aber auch aus der IT – und gleichzeitig immer das Verständnis für die Arbeit einer Bibliothek. Unser Job wird dadurch noch spannender.

Welche Schritte stehen für Sie in den kommenden Jahren an?

Dobberke: Die Perspektive ist, dass die Bücherei auch außerhalb der jetzigen Öffnungszeiten genutzt werden kann, oder auch noch viel umfassender von zuhause aus. Der erste Schritt dazu ist der Kauf eines weiteren Kassenautomaten.

Riemers: Das ist auch ein großes Thema für die Büchereien in den Stadtteilen. In der Aaseestadt, wo es außer einem großen Supermarkt kaum noch Orte zum Treffen gibt, können wir unsere Angebote momentan nur mit ehrenamtlichen Kolleginnen und Kollegen aufrechterhalten, für gerade mal 28 Stunden in der Woche. Perspektivisch soll das aber eine *Open Library* werden, die mit Hilfe von digitaler Technik 84 Stunden wöchentlich geöffnet haben soll. Dazu soll es dann Servicezeiten mit geschultem Personal geben. Und in diese Richtung wollen wir in allen Stadtteilen gehen – nicht zuletzt, um in den Stadtteilen Orte der Begegnung zu ermöglichen.

Rückblick 2018

Im Jahr 2018 hatte die Stadtbücherei neben über 700 Veranstaltungen und fast 400 Führungen für Schulen und Kitas auch einige kleinere und größere Jubiläen zu verzeichnen. Den Umzug in das aktuelle Gebäude vor 25 Jahren feierte das Haus mit einer Aktionswoche und einem umfangreichen Programm für die Kunden. Eine weitere wichtige Jahreszahl: Vor 60 Jahren fuhr der Bücherbus zum ersten Mal durch Münster und brachte das Lesegut zu den Menschen. Und seit zehn Jahren engagieren sich Menschen ehrenamtlich in der Zweigstelle am Hansaplatz, die so den Bibliotheksbetrieb aufrechterhalten kann.



Hans Jürgen Balmes
und Dagmara Kraus
im Gespräch beim
Lyrikertreffen.

Viel mehr als schöne Sprache

Das Lyrikertreffen Münster gehört seit 1979 zu den herausragenden internationalen Kulturereignissen in Münster. Alle zwei Jahre – so auch im Mai 2019 – laden das Kulturstadamt der Stadt Münster und der münstersche Literaturverein Dichterinnen und Dichter dazu ein, die Zuhörerinnen und Zuhörer mit ihrer Sprache zu begeistern und zu überraschen.

Wespe, komm in meinen Mund, mach mir Sprache«, beginnt ein Gedicht von Marcel Beyer. Aufmerksamkeit herrschte, als er es beim Internationalen Lyrikertreffen 2017 in Münster vortrug. Es war einer dieser besonderen Augenblicke, in denen Lyrik es schafft, völlig neue Bilder im Kopf zu erzeugen.

Auch im Mai 2019 freuen sich die Besucherinnen und Besucher wieder auf solche Momente. Ein Garant dafür ist das hochkarätige Programm, das der künstlerische Leiter Hermann Wallmann zusammengestellt hat, dieses Mal mit einer Gastkuratorin an seiner Seite: Anja Kampmann. Die Autorin war im Jahr 2018 für den Preis der Leipziger Buchmesse nominiert. Zum Lyrikertreffen holt sie lyrische und musikalische Stimmen nach Münster, die ihr wichtig sind: Poesie trifft auf Neue Musik.

»... welch einmalige Gelegenheit hier Lyrikern und Übersetzern gegeben wird, sich mit ihren neuesten Gedichten vorzustellen. (...) Und es gibt keine bessere Bühne: Denn dies vollzieht sich hier vor einem Publikum, wie es in Deutschland nur selten zu finden ist.«

HANS JÜRGEN BALMES, HERAUSGEBER,
ÜBERSETZER, LEKTOR

Verstehen fördern: die Kulturtechnik der Übersetzung

Das Thema Übersetzung hatte beim Lyrikertreffen schon immer einen hohen Stellenwert. Literarische Werke in eine andere Sprache zu übersetzen, ist eine oft unterschätzte Vermittlungsleistung. Dabei ist sie immens wichtig für das Verständnis zwischen Menschen und Kulturen, was gerade in Zeiten vielfältiger, diverser Gesellschaften unerlässlich ist. Der Preis der Stadt Münster für Internationale Poesie, der zum Höhepunkt des Festivals verliehen wird, setzt hier ein Zeichen: Er geht zu gleichen Teilen an einen Autor und seine Übersetzer. Dieses Mal erhalten ihn Eugene Ostashevsky und seine beiden Übersetzerinnen Monika Rinck und Uljana Wolf für den Gedichtband *Der Pirat, der von Pi den Wert nicht kennt*.

Vernetzung mit der freien Szene

Das Internationale Lyrikertreffen ist nicht nur ein Zentrum der Gegenwartsliteratur für Gegenwartsliteratur, es wirkt in die Stadt und in die freie Szene hinein. Im diesem Jahr geschieht dies zum einen durch eine verstärkte Zusammenarbeit mit der Universität, zum anderen durch eine Kooperation mit dem münsterschen ZEBRA Poetry Film Festival. Poesiefilme ergänzen die klassischen Leseabende im Theater Münster, um dem Publikum so neue sinnliche Eindrücke zu verschaffen. Noch intensiver als sonst gestaltet sich die Vernetzung mit dem Programm POETRY: Protagonisten der freien Szene waren eingeladen, Themen des Lyrikertreffens mit eigenen Ideen und Projekten zu ergänzen.

Münsters freie Szene: Lyrik, Literatur und Film

Die freie Kulturszene der Stadt ist Quelle und Nährboden für lebendige und experimentierfreudige Kunst. In den vergangenen Jahren sind neue, spannende Formate hinzugekommen, wie das *POETRY*-Programm am Rande des Lyrikertreffens, verschiedene Literatur-Performance-Programme in den Clubs und Cafés der Stadt sowie eine ganze Reihe Veranstaltungen und Festivals, die sich um das Medium Film drehen. Eine Übersicht.

POETRY 2019: Lyrik mal anders

Im Vorfeld des Lyrikertreffens initiiert und koordiniert das Kulturamt im Mai 2019 in der Reihe *POETRY* Veranstaltungen, bei denen Lyrik in andere Formate übersetzt wird. Kulturschaffende verschiedener Professionen der freien Kulturszene wurden angesprochen und gebeten, mit ihren jeweiligen Arbeitsmethoden neue künstlerische Produkte zu realisieren und zu gestalten, die sich mit den Themen des Lyrikertreffens und der Lyrik des Poesiepreisträgers Eugene Ostashevsky auseinandersetzen. Unter dem Titel *Ein poetischer Antiterroranschlag* nehmen das Theaterensemble FreiFrau und das Stadtensemble 24h eine Stadtintervention mit Gedichten von Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Lyrikertreffens vor. Die Filmwerkstatt richtet in der Unterführung am H1 in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Design eine Multimedia-Installation ein. Die Gruppe this honourable fish entwirft ein elektroakustisches Environment über die Todesfuge von Paul Celan in einem Bunker und die Initiative TatWort organisiert die zweitägige *Vergnügungs-*

»Das Lyrikertreffen Münster zeigt es aufs Schönste: Dichtung hat viele Stimmen, und diese Stimmen wollen gehört werden. Ja, live erfahren als Wortklang, der mitunter an eine »unerklärliche Stille« rührt. Keine Frage, dass wir solche leisen Töne mehr denn je brauchen: als Instrument der Sensibilisierung und als Gegengift gegen gesellschaftliche und mediale Hysterie.«

ILMA RAKUSA, LYRIKERIN

»Ich glaube, dass das Lyrikertreffen Münster eines der besten Festivals in Europa ist und bin angenehm überrascht, wie ernsthaft die Stadt Münster der Poesie einen prominenten Platz im Kulturangebot einräumt.«

ERIK LINDNER, LYRIKER

»Besonders die Besuche im laufenden Schulbetrieb der Gymnasien garantieren die inhaltliche Relevanz unserer Arbeit und gesellschaftliches Engagement.«

CHRISTIAN WIRMER, SCHAUSPIELER

»... noch immer ein unverzichtbarer Ort für das öffentliche Gespräch über Lyrik, an dem die Stimmungen und Missstimmungen, die Progression und Stagnation des modernen Gedichts genau überprüft werden.«

MICHAEL BRAUN, LANGJÄHRIGES
MITGLIED DER POESIEPREIS-JURY



Eugene Ostashevsky

anstalt: Lyrik mit bekannten Slam-Poeten. Der Literaturverein Münster veranstaltet ein Konzert und eine Lesung in der Studio-bühne und hat gemeinsam mit dem Kulturamt eine Fotoausstellung im Haus der Niederlande konzipiert. Zwei Filmabende des Filmclubs Münster, in deren Mittelpunkt Paul Celan steht, runden das *POETRY*-Programm ab. Das Kulturamt bringt damit Kulturschaffende der Stadt und der Region in direkte Verbindung mit der Lyrik namhafter internationaler Autorinnen und Autoren und garantiert so eine Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Lyrik auf hohem künstlerischem Niveau.

Literatur- Performances in den Cafés der Stadt

Performance-Literatur ist in den vergangenen Jahren ein immer relevanteres Format für die Kulturszene Münsters geworden. Viele Orte und Lesebühnen öffnen sich jungen Autorinnen und Autoren, die dort ihre Programme vortragen. Dazu gehören zum Beispiel die Initiative TatWort im Cuba Nova, aber auch verschiedene andere Formate, die in Cafés wie dem SpecOps, dem Teilchen und Beschleuniger, der Pension Schmidt und anderen Locations stattfinden.

Filmreihen und -festivals

In den Kulturkalendern der Stadt haben seit einigen Jahren mehrere filmische Veranstaltungsformate ihren festen Platz, die vom Kulturrat gefördert werden: zum Beispiel die *Russischen Filmtage*, die *Indischen Filmtage*, das Programm *Halbtotale* der Filmwerkstatt Münster oder die Events des Filmclubs Münster im Schloßtheater. Die Initiative Die Linse prägt das Programm des Cinemas seit Jahren mit hoher Qualität und wird dafür immer wieder ausgezeichnet. Das *KinderFilmFest* findet regelmäßig in den Herbstferien statt und erfreut sich ebenfalls großen Zulaufs.



Das *ZEBRA Poetry Film Festival* hat sich seit 2016 als größte internationale Plattform für Poesiefilme einen Namen in Münster gemacht. 2018 fand es zum zweiten Mal im Schloßtheater in Münster statt und rief jeweils einen internationalen, einen deutschsprachigen und einen NRW-weiten Wettbewerb aus. Das unbestrittene Highlight in dieser Reihe ist aber wohl das *Filmfestival Münster*. Es findet im zweijährigen Rhythmus statt und lenkt regelmäßig nationale und internationale Aufmerksamkeit auf die Stadt. Im Jahr 2019 werden bei der 18. Auflage des Festivals gleich zwei bedeutende Disziplinen der Filmszene ausgetragen: der *Europäische Spielfilmwettbewerb für Debütfilme* und der *Europäische Kurzfilmwettbewerb*.

Filmfestivals 2019

18. FILMFESTIVAL MÜNSTER

18. – 22. September 2019

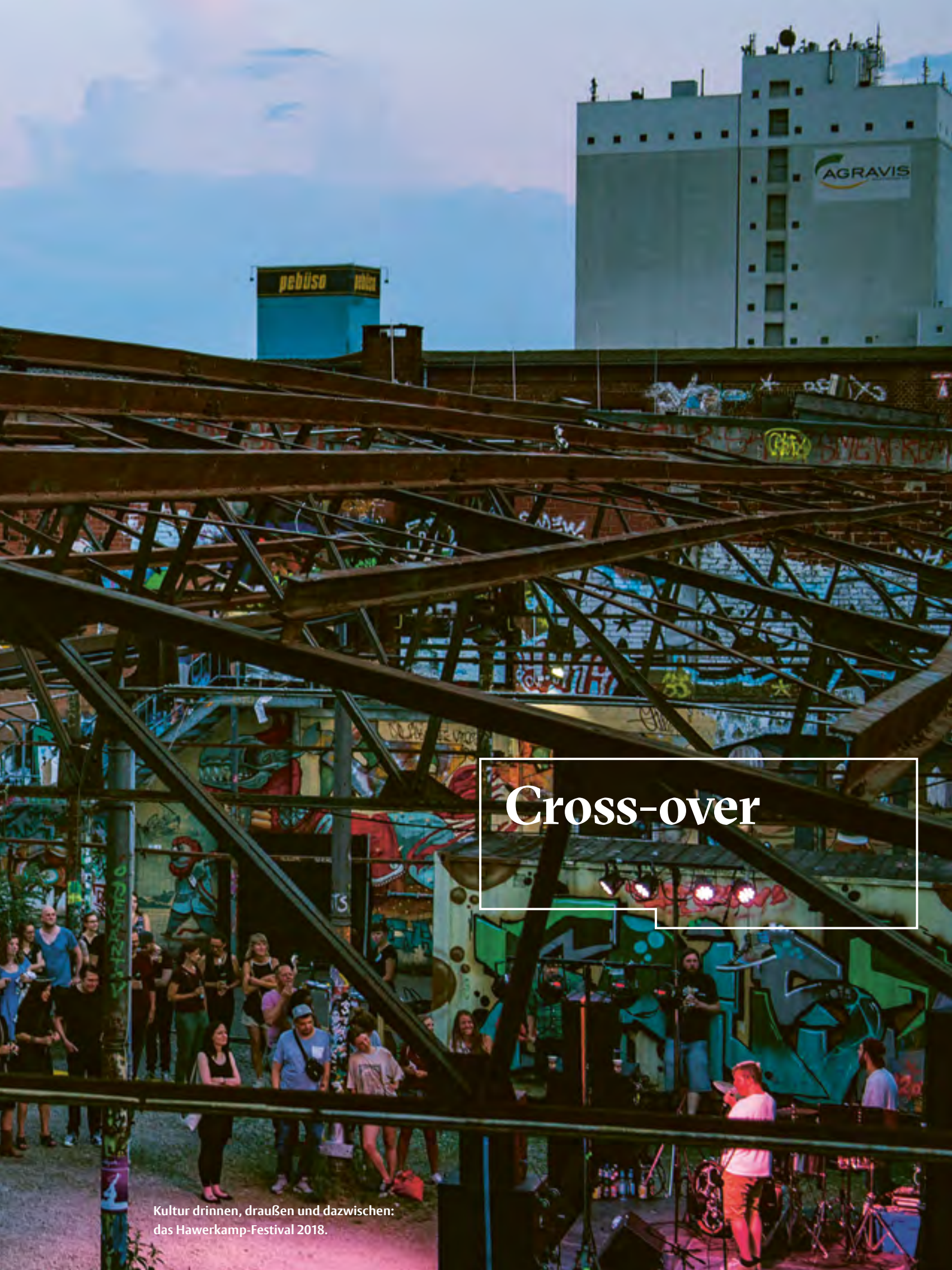
www.filmfestival-muenster.org

37. KINDERFILMFEST 2019

(in den Herbstferien 2019)

www.muenster.org/kinderfilmfest





Cross-over

Kultur drinnen, draußen und dazwischen:
das Hawerkamp-Festival 2018.

Pionierarbeit für die Stadtkultur: die freie Szene

Ein Gespräch zwischen Frauke Schnell, Leiterin des Kulturamtes der Stadt Münster, und David Gruschka, Nicky Schulte sowie Wilko Franz vom Sprecherteam der Initiative moNOkultur, die sich seit 2013 für bessere Förder- und Arbeitsbedingungen der unabhängigen Kunst- und Kulturschaffenden in Münster einsetzt.



Frauke Schnell: Mit dieser Experimentierfreudigkeit, dem Interesse an gesellschaftsrelevanten Themen, neuen ästhetischen Strategien und spartenübergreifender Kooperation leistet die freie Szene bis heute Pionierarbeit und gibt neue Impulse, auch für die kommunalen Einrichtungen. Viele von ihnen arbeiten zudem international vernetzt und bringen dies in ihre Arbeit und unsere Kulturlandschaft ein. Es ist ein kreativer Nährboden für Münster, auf dessen Vielfalt und Innovationskraft wir heute mehr denn je angewiesen sind.

Was meinen Sie damit? Steigt die Bedeutung der freien Szene Ihrer Meinung nach?

Schnell: Unsere Gesellschaft ist aktuell stark im Umbruch. Sie wird nicht nur bunter und vielfältiger, auch die Rezeptions- und Nutzungsgewohnheiten verändern sich – insbesondere bei den jüngeren Generationen. Eine vielfältige Gesellschaft braucht auch eine Kulturlandschaft, die individuelle Zugänge ermöglicht und zugleich zu verbindendem Erleben und *Community-Building* beiträgt. Da sehe ich große Stärken der vielfältigen, oft auch kleinteiligeren und niederschweligen Angebote der freien Szene.

Insbesondere jüngeren Menschen ist zudem die reine Rezeption von Kulturprogrammen zu wenig. Sie sind daran interessiert, sich aktiv zu erleben und zu spüren, sich einbringen zu können und mitzugestalten. Es ist ein großer Verdienst der freien Szene, hier nach neuen Wegen zu suchen, um dies in ihren künstlerischen Strategien und Projekten umzusetzen.

Warum muss eine freie Szene, die ja eben frei sein will, eine Initiative wie moNOkultur gründen?

Schulte: Als wir uns im Jahr 2013 organisiert haben, gab es gerade eine Diskussion um die Budgeterhöhung des Theaters Münster, weil sich dessen Betriebskosten stark erhöht hatten. Das war sicherlich nachvollziehbar, aber für uns wuchsen die Kosten auch weiter. Rund zehn, 15 Akteurinnen und Akteure der freien Szene haben sich damals als Interessenvertretung zusammengeschlossen, um sich besser mit Politik und Verwaltung austauschen zu können. Wir wollten und wollen Präsenz zeigen.

Die erste Frage geht an alle: Was macht die freie Szene in Münster aus?

Nicky Schulte: Mehrere Hundert Künstlerinnen und Künstler, Kulturschaffende, Veranstalterinnen und Veranstalter aus den Bereichen Musik, Film und Medien, Darstellende Kunst, Bildende Kunst und Literatur gehören zur freien Szene. Sie arbeiten in der ganzen Bandbreite von semiprofessionell über professionell bis avantgardistisch, oft unabhängig von Institutionen, also nicht in festen Anstellungsverhältnissen, sondern freischaffend und sehr projektorientiert. In den vergangenen Jahrzehnten haben zudem freie Initiativen sowie Akteurinnen und Akteure wichtige Kultureinrichtungen entwickelt, wie zum Beispiel das Kreativhaus Münster, Cuba Kultur, das freie Theater im Pumpenhaus, den Kleinen Bühnenboden oder auch das Hawerkamp-Areal, um nur einige zu nennen. Sie stellen heute starke und zentrale Präsentations- und Produktionsorte für die freie Szene dar.

David Gruschka: Man stelle sich Münster mal ohne sie vor – die Kultur unserer Stadt wäre deutlich ärmer. Die freie Szene nutzt Kultureinrichtungen, erobert aber zudem andere Orte für ihre Kunst, performt draußen, stellt in ungewöhnlichen Räumen aus, auch in solchen, die nicht kulturell assoziiert werden. Sie kommt aus der Stadt und wirkt in die Stadt und hat damit oft eine besondere Nähe zur Stadtgesellschaft.



Von links nach rechts: Frauke Schnell, Leiterin des Kulturamtes der Stadt Münster sowie David Gruschka, Nicky Schulte und Wilko Franz vom Sprecherteam der Initiative moNOKultur.

Wilko Franz: Neben der politischen Ebene finde ich es wichtig, dass man sich mit moNOKultur als Teil einer Gruppe aufstellen und dabei auch von anderen lernen oder sich inspirieren lassen kann. Mittlerweile sind wir deutlich mehr geworden, mit Vertretern aus allen Sparten, darunter sowohl etablierte Kulturschaffende als auch jüngere Nachwuchskünstlerinnen und -künstler. Wir freuen uns über alle, die bei uns mitmachen möchten – es lohnt sich. Mir hat der enge Kontakt geholfen, neue interessante Leute kennen zu lernen und auch gemeinsame Projekte anzugehen.

Schnell: Die Verständigung innerhalb der freien Szene und die Interessenvertretung mit klaren Ansprechpartnern nach außen hat den Dialog sehr vereinfacht und qualifiziert. Es ist für alle Beteiligten – für die Kulturschaffenden selbst, für Politik und Verwaltung – nun deutlich leichter, die Bedürfnisse und die Situation der ja immer noch sehr heterogenen Szene besser zu verstehen und auf dieser Basis gemeinsam und im Dialog ihre Förder- und Arbeitsbedingungen zu verbessern.

Was braucht denn die freie Szene? Was haben Sie mit moNOKultur bisher erreicht?

Gruschka: Wir haben Anfang 2014 einen Forderungskatalog entwickelt, den wir nun nach Prioritäten mit Politik und Kulturverwaltung abarbeiten. Von 2014 bis 2018 wurden jährlich mit Beschluss der Kulturpolitik die Projektmittel des Kulturamtes um mindestens 40 000 Euro erhöht, um zum Beispiel gezielt Nachwuchskünstlerinnen und -künstler in ihrer Profilbildung zu unterstützen oder um die Wiederaufnahme bereits fertiggestellter und nachgefragter Produktionen zu erleichtern.

Schulte: Unser Forderungskatalog sieht auch vor, dass eine Finanzformel verabschiedet werden muss, mit der die Budgets für die freie Szene entsprechend der Kostenentwicklung erhöht werden können. Für das Jahr 2019 wurde nun von der Kulturpolitik beschlossen, dass die Betriebskosten der freien regelgeförderten Einrichtungen in Anlehnung an die Finanzformel des Theaters Münster jährlich um zwei Prozent erhöht werden. Ein erfreuliches und wichtiges Signal.

Schnell: Entscheidend finde ich dabei, dass es nicht – oder nicht primär – um mehr Projekte geht, sondern wirklich um eine Art Strukturförderung, mit der unsere Kulturschaffenden in die Lage versetzt werden sollen, ihre Produktionsprozesse und Präsentationsformen zeitgemäß weiterzuentwickeln.

Was heißt das konkret?

Gruschka: Ein Beispiel ist die labelübergreifende Honorarkraft für Theaterpädagogik- sowie Öffentlichkeitsarbeit der freien Kindertheaterlabel Münster. Die Arbeit der Labels kann so besser präsentiert werden und die Schulen können über einen Kontakt viele Theater erreichen. Der Theaterpädagoge unterstützt bei der Stückauswahl und führt zudem passende Unterrichtseinheiten durch. Gleichzeitig merken wir jetzt schon, dass die Gastspielanfragen aus dem Umland ansteigen. Kooperation lohnt sich also.

Schnell: Ein anderes Beispiel ist das *HörSpielLab*. Bürgerinnen und Bürger können hier gemeinsam mit Künstlern und Medienexperten an gesellschaftspolitischen Themen arbeiten. Dafür bringen Cuba Kultur, Filmwerkstatt Münster, medienforum münster e.V. und das Campusradio Radio Q ihre jeweiligen Arbeitsschwerpunkte und Kompetenzen gewinnbringend ein.

Die RESET mixed arts-Veranstaltung
Nachts im Museum (rechts).
 Fräulein Becker von Freuynde +
 Gaesdte im Planetarium im LWL-
 Naturkundemuseum.



»Die freie Szene kommt
 aus der und wirkt in die
 Stadt und hat damit oft
 eine besondere Nähe zur
 Stadtgesellschaft.«

Ein weiteres Projekt nennt sich *elektroFlux*, bei dem die BlackBox im Cuba zu einer Anlaufstelle für Musiker wird, neue musikalische, auf Elektronik und digitalen Sound bezogene Ideen und Spielkonzepte zu erproben und ihr Wissen und ihre Erfahrungen auszutauschen.

Welche Projekte aus dem Jahr 2018 würden Sie hervorheben – und worauf kann sich Münster im Jahr 2019 freuen?

Schulte: Im Jahr 2018 haben wir mit der Veranstaltungsreihe *Wildwuchs – Freie Szene* fast den gesamten April das Pumpenhaus bespielt, mit Ausstellungen, Performances, Konzerten, Partys und Veranstaltungen vom Stummfilm mit Live-Musik bis zur Space-Hörspiel-Disko, von der installativen Werkschau bis zur Lesung. Das war ein toller Aufschlag, mit dem sich moNOkultur gemeinsam und sichtbar der Öffentlichkeit präsentiert, zum kulturpolitischen Dialog eingeladen und die Vernetzung untereinander forciert hat. Ähnliche Cross-over-Formate bieten ja auch unsere Partner und Mitglieder oder auch die anderen Akteurinnen und Akteure der freien Szene, wie das *RESET mixed arts Festival* mit interdisziplinären Programmen an neuen und verschiedenen Locations.

Schnell: Freuen kann man sich auch auf das Kunstprojekt *sozialpalast HADIQA* oder auf das *B-Side-Festival*. Beide Initiativen und Festivals leisten jeweils einen Beitrag zur kreativen Stadtnutzung und partizipativen Stadtentwicklung.

Und was steht noch auf der Agenda? Was würden Sie sich für die Zukunft wünschen?

Franz: Auch wenn die finanziellen Mittel sich erhöht haben, stehen viele Kulturschaffende immer noch vor dem Problem, geeignete Räume zu finden, um ihre Produktionen auch umzusetzen. Nach der Sicherung der vorhandenen Strukturen wäre es dringend nötig, die Raumsituation zu verbessern, zum Beispiel durch ein spartenübergreifendes Proben- und Produktionszentrum. Dann wäre nicht nur mehr Platz für Ideen und Projekte, sondern auch deutlich mehr Kommunikation zwischen den einzelnen Akteurinnen und Akteuren möglich. Und das ist ja einer der Kernpunkte von spannender Kulturarbeit.

Schnell: Solche Orte zu sichern und zu entwickeln ist in der Tat eine ganz zentrale Herausforderung. Die Flächen in Münster werden immer stärker verdichtet, die Nutzungskonkurrenz wird größer. Gleichzeitig steigen die Anforderungen an die kulturelle Infrastruktur in unserer wachsenden Stadt. Deswegen bestehen sowohl in der Innenstadt als auch in den Stadtteilen Defizite und Handlungsbedarf. Gerade in den äußeren Bereichen, die überproportional wachsen werden, geht es darum, kulturelle Angebote insbesondere auch mit den Initiativen vor Ort anzuregen oder weiter zu entwickeln. Und auch hier kann die freie Szene ein guter Partner für ergänzende Programme sein.

Schulte: Überregional arbeiten wir mit an dem Austausch und der Vernetzung mit verschiedenen Kulturinitiativen anderer Städte, die ihrer Freien Kulturszene auch eine Stimme geben. Erste Ideen eines Städteverbundes sind hier in der Entwicklung, mit dem sowohl in die einzelnen Städte aber auch auf Landesebene gewirkt werden soll.



B-Side-Festival

Unter dem Motto *Stadt machen, statt nix machen!* lädt die Initiative B-Side dazu ein, sich einzumischen und gemeinsam ein Zeichen für den Erhalt von Kultur, die Vielfalt in der Stadt und partizipative Stadtentwicklung zu setzen. Rund um den Hansaring werden in allen benachbarten Lokalitäten Konzerte, Ausstellungen, Workshops und Diskussionen geboten zu den Themen Stadtentwicklung, Nachhaltigkeit und Kultur.

<https://b-side.ms/festival/>



Das B-Side-Festival 2018

Kunstprojekt sozialpalast HADIQA

Mit dem Motiv des Stadtgartens als Treffpunkt wird eine Brachfläche im zentralen Stadtgebiet transkulturell geprägt und ein Beitrag kreativer Stadtnutzung in Selbstorganisation von unten geleistet. Auf 650 Quadratmetern werden Pflanzen und Menschen im sozialkünstlerischen Miteinander kultiviert.

<http://www.sozialpalast.de/kunst/>



Das Kunstprojekt sozialpalast HADIQA



Flurstücke 019

*Internationales Festival für
Theater, Tanz, Film und
Performance im Stadtraum
von Münster*

Nach 2011 und 2015 erobern vom 20. bis zum 23. Juni 2019 die Projekte der *Flurstücke* zum dritten Mal Münsters öffentlichen Raum. Das internationale Festival verändert die Atmosphäre der Stadt spürbar. Für vier Tage prägt die Bespielung des öffentlichen Raums mit einem Programm aus Schauspiel, Tanz, Performance, Film und Installation das Stadtbild und ermöglicht neue Perspektiven auf vermeintlich vertraute Orte. Die Kuratorinnen und Kuratoren Clair Howells und Uwe Köhler (Theater Titanick), Ludger Schnieder (Theater im Pumpenhaus), Winfried Bettmer (Filmwerkstatt Münster) und Merle Radtke (Kunsthalle Münster) haben nationale und internationale Künstlerinnen und Künstler eingeladen, darunter Vincent de Rooij (NL), Bodytalk/Theater Titanick (D), Angie Hiesl (D), Ka'et Dance (ISR), Friederike Koch (D/USA), No Fit State & Motionhouse (GB), Benjamin Vandewalle (B), Adrian Williams (USA/D), Stefanie Oberhoff (D), Gorinski/Faltz (D), Gintersdorf/Klassen (D). Sie alle werden sich mit den vorgefundenen räumlichen Strukturen verlinken und mit ihnen in einen Dialog treten.



Von oben nach unten: Die *Flurstücke 019* unter anderem mit: *Walking the line* von Benjamin Vandewalle, *Block* von No Fit State & Motionhouse und *Punch* Agathe von Stefanie Oberhoff



Von oben nach unten:
Angebote aus dem
Kulturrucksack Münster:
Herkunftsgeschichten, Wie
werde ich eigentlich DJ?,
Entdeckungstour in der
Nacht der Museen und
Galerien.

Ein bunter Strauß Kultur

Singen, sich bewegen, neugierig sein und Fragen stellen – das kann jedes Kind. Die Stadt Münster bietet eine ganze Reihe von Initiativen und Projekten, mit denen sie Kinder und Jugendliche systematisch kulturell bildet und individuell fördert.

Nahezu alle Museen, Theater und Musikschulen in Münster richten sich mit speziellen Angeboten an Kinder und Jugendliche. Die Stadtbücherei bietet Programm in der Kinderbücherei und in der *Jungen Welt*, dem *JuWel*, einem eigenen Bereich, der ganz nach den Interessen von Jugendlichen eingerichtet ist. Auch bei großen internationalen Kulturevents wie den Skulptur Projekten, dem Filmfestival oder dem Lyrikertreffen gibt es regelmäßig die besondere Gelegenheit, mitzugestalten und altersgerecht zu rezipieren.

Die kulturelle Beteiligung und Bildung ist außerdem in verschiedenen Landesprogrammen fest verankert: Mit *Kulturrucksack NRW* und *Kultur und Schule* stellt das Land finanzielle Mittel bereit, mit denen das Kulturstadt Münster gemeinsam mit vielen Partnern neue Projekte umsetzt. Das *Kulturrucksack*-Programm zum Beispiel richtet sich gezielt an Jugendliche zwischen zehn und vierzehn Jahren. Die Stadt erweitert damit seit dem Jahr 2013 ihr kulturelles Bildungsangebot für diese meist eher wenig beachtete Zielgruppe.

Das Angebot ist inzwischen groß, nahezu alle Kultursparten sind vertreten. Die spannenden Aktionsräume sind dabei ganz nah dran an den Lebenswelten der Jugendlichen und werden von ihnen aktiv mitgestaltet. Junge Menschen schreiben zum Beispiel selbst Drehbücher für Videos und Hörspiele, die sie danach gemeinsam organisieren, aufnehmen und produzieren. Bei einem DJ-Workshop können sie ihre Talente beim Auflegen, Mixen und Scratching unter Beweis stellen. Und auf Kreativität und Spontaneität kommt es beim Improvisationstheater oder bei Kunstperformances an. Die Landesprogramme befördern Partnerschaften und Netzwerke zwischen den beteiligten Kultur- und Jugendeinrichtungen – gerade auch in den Stadtteilen – sowie den Kulturschaffenden. Auf diese Weise wachsen die kulturellen Netzwerke in Münster stetig weiter.



Ohne Emotion keine Kognition

Die Volkshochschulen in Deutschland feiern im Jahr 2019 ihr 100-jähriges Bestehen. Im Interview beschreibt die Leiterin der VHS Münster, Dr. Anna Ringbeck, welchen Stellenwert die öffentliche kulturelle Bildung auch heute noch hat.

Frau Dr. Ringbeck, was bedeuten für Sie kulturelle Bildung und lebensbegleitendes Lernen?

Kulturelle Bildung ist ein wichtiger Bestandteil der allgemeinen Bildung und soll dazu befähigen, sich mit Kunst, Kultur und Alltag auseinanderzusetzen und die Wahrnehmungsfähigkeit für komplexe Zusammenhänge zu entwickeln. Sie öffnet so den Zugang zur gesellschaftlichen Teilhabe, ist ein wichtiger Integrationspolitischer Erfolgsfaktor und damit für die Zukunft der Stadt unverzichtbar.

Welche Rolle kann eine Volkshochschule in einer Zeit einnehmen, in der Lernen, Erfahrungsaustausch und Wissensvermittlung immer mehr im Internet und in den Sozialen Medien stattfinden?

Wir müssen Bildung neu fokussieren. Sie ist facettenreich und wird nicht eindimensional weitergegeben. Digitale Wissensvermittlung ist ein Aspekt von Bildung, die aber immer in einer Wechselbeziehung steht: Emotionalität spielt dabei eine Rolle, und es geht darum, alle Sinne anzusprechen. Genau hier hat die digitale Wissensvermittlung ein Defizit. Die Neurobiologen bringen es folgendermaßen auf den Punkt: Ohne Emotion keine Kognition.

Welche Herausforderung sehen Sie, wenn es um die Digitalisierung geht?

Eine der größten Bildungsaufgaben der Zukunft ist es, der drohenden digitalen Spaltung der Gesellschaft entgegenzuwirken. Digitale Technologien durchdringen alle Lebensbereiche und verändern öffentliche Diskurse und Prozesse der politischen Willensbildung grundlegend. Einerseits ermöglichen digitale Errungenschaften wie soziale Netzwerke aus Sicht der VHS die Chance auf breite

Beteiligung an öffentlichen Debatten, aber andererseits besteht die Gefahr von Desinformation und Populismus. Dieser Entwicklung kann mit Bildung, die die politische Urteilsfähigkeit und Medienkompetenz der Menschen stärkt, begegnet werden. Es besteht ein hoher Lernbedarf für große Bevölkerungskreise, Fake News zu erkennen, realitätsverzerrenden Filterblasen zu entkommen und Hate Speech zu widerstehen.

Warum muss es bei dem großen Angebot noch Bildungsinstitutionen in öffentlicher Verantwortung geben?

Die öffentliche Förderung von Bildung, Kunst und Kultur ist eine der Kernaufgaben staatlichen Handelns, in NRW ist die öffentlich geförderte gemeinwohlorientierte Weiterbildung eine kommunale Pflichtaufgabe. Das führt zu einer breiten kulturellen Bildungsinfrastruktur im Land und in besonderem Maße in Münster. Die Weiterbildung bekam vor 100 Jahren in der Weimarer Republik Verfassungsrang, und seitdem wird das Volksbildungswesen einschließlich der Volkshochschulen öffentlich gefördert. »Demokratie funktioniert nicht in einem Gegeneinander, auch nicht in einem Nebeneinander, sondern nur in einem Miteinander. Deshalb braucht es Orte wie die Volkshochschulen, wo Menschen mit ganz unterschiedlichen Auffassungen, Prägungen und Hintergründen zusammenkommen können«, beschrieb die Präsidentin des Deutschen Volkshochschul-Verbandes, Annegret Kramp-Karrenbauer, anlässlich des 100-jährigen Bestehens der Volkshochschulen.

Welche Ihrer Themen aus den Jahren 2018/2019 finden Sie im Bezug zu Kultur besonders wichtig – und warum?

Das Europawahljahr 2019 wird zeigen, ob Europa kulturelle Gemeinsamkeiten pflegt und ein politischer Lebensraum ist, den etwas verbindet. Unsere Studienfahrt nach Straßburg, unter anderem zum Europäischen Kultursender ARTE, hat dies ebenso im Blick wie die 12. Jüdischen Kulturtage 2019 in Kooperation mit der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit. Im Mittelpunkt steht Jüdisches Leben in Frankreich. Frankreich beheimatet die größte jüdische Gemeinde Europas und in keinem anderen Land Europas leben so viele Juden und Moslems Seite an Seite wie dort. Wie gestaltet sich heute der Alltag, wie das religiöse und politische



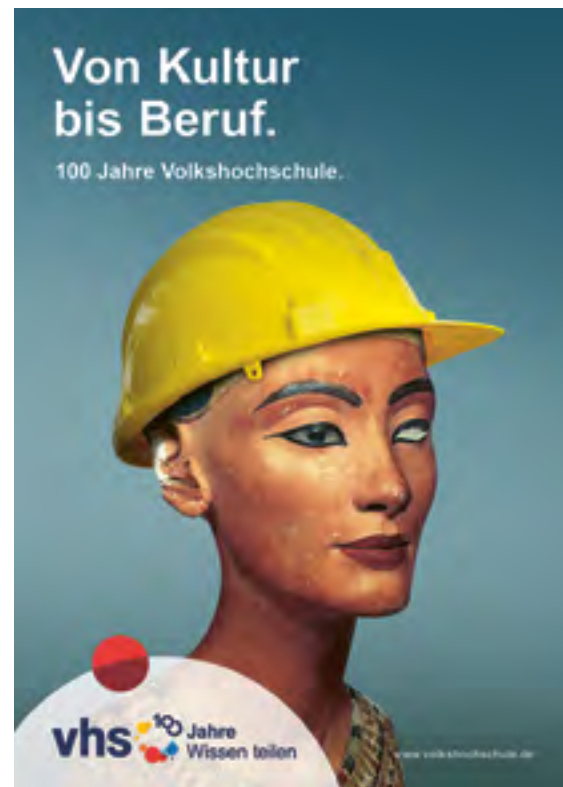
Leben der in Frankreich lebenden Jüdinnen und Juden? Musiker aus Orléans erinnern mit Chansons an die Shoah, die Straßburger Autorin Barbara Honigmann beschreibt die *Chronik meiner Straße*.

Welche Themen werden die Nutzer der Volkshochschule in Zukunft verstärkt nachfragen?

Die Gesellschaft driftet auseinander, und es gibt eine große Verunsicherung im Zuge von Globalisierung, Migration und sozialer Konflikte. Menschen mit unterschiedlichen und konträren Interessen, Werten und Haltungen benötigen einen Ort, an dem sie sich über wichtige gesellschaftliche Entwicklungen auseinandersetzen, Kompromisse aushandeln und Lösungen für unser Zusammenleben finden können. Wir verstehen uns in diesem Sinn als Forum für öffentliche Debatten und Kontroversen und sind verpflichtet, strittige Themen zu behandeln und einen Reflexionsraum zu schaffen. Dies machen wir regelmäßig, zum Beispiel mit den *Zehn Regeln für Demokratie-Retter* des Autors Jürgen Wiebicke, mit dem Austausch kontroverser Standpunkte bei Diskussionen über *Tiere und Ethik* oder mit Workshops und Ausstellungen über den *PlanetPlastic*. Sich gesund zu ernähren oder eigenverantwortlich etwas für die Gesundheit zu tun, die Umwelt zu schützen und die Gesellschaft mitzugestalten, sind weitere wichtige Themen, die die Menschen bewegen.

Welche Zielgruppen erreichen Sie, die vielleicht sonst von der Teilhabe an Bildung ausgeschlossen sind – und auf welche Weise? Wichtiges Kennzeichen der Volkshochschulen ist »Gemeinsames Lernen für alle«. Dieses Prinzip gilt an den Volkshochschulen bis heute. Das besondere Kennzeichen unserer Bildungsangebote sind die Offenheit, die didaktische Vielfalt und interdisziplinären Angebote. Themen werden also nicht nur in Vorträgen, Podien und Streitgesprächen behandelt, sondern mit Ausstellungen, Performances, Lesungen und Filmen aufbereitet. Durch die Kombination aus thematischer Schwerpunktsetzung und verschiedenen Veranstaltungsformaten beleuchten wir die vielfältigen Aspekte eines Themas aus unterschiedlichen Perspektiven, sprechen unterschiedliche Sinne an, fördern so Dialoge und erreichen schließlich ganz unterschiedliche Zielgruppen.

»Kulturelle Bildung ist ein wichtiger Bestandteil der allgemeinen Bildung und soll dazu befähigen, sich mit Kunst, Kultur und Alltag auseinanderzusetzen und die Wahrnehmungsfähigkeit für komplexe Zusammenhänge zu entwickeln.«



100 Jahre Volkshochschulen – Wissen teilen

Das demokratische Bewusstsein und den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken, waren die wesentlichen Ziele der Weimarer Verfassung von 1919. Im Artikel 148 forderte diese erstmals alle staatlichen Ebenen auf, die Erwachsenenbildung und insbesondere die Volkshochschulen zu fördern. Das feiert die VHS am Freitag, 20. September 2019, in Rahmen der bundesweiten *Langen Nacht der Volkshochschulen* mit originellen Schnupperangeboten aus allen Programmbereichen.

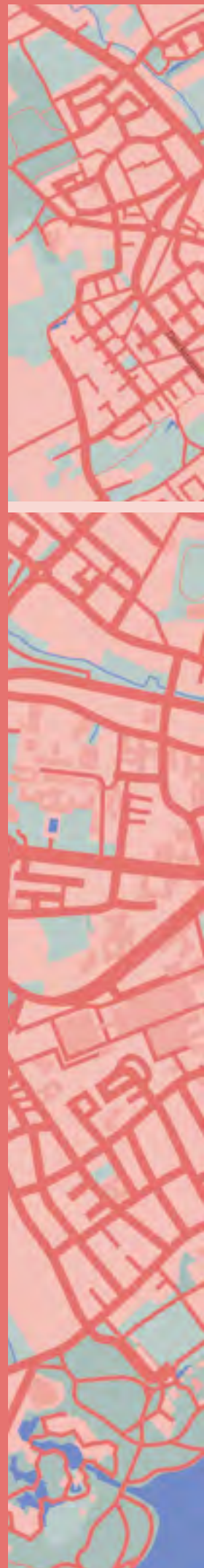
Die Autorin und Zukunftsforscherin Christiane Varga vom Think Tank des Wiener Zukunftsinstituts wirft dabei einen Blick auf mögliche Zukunftsszenarien. Sie fokussiert auf neue Strukturen, die von einer ausdifferenzierten Gesellschaft hervorgebracht werden, und liefert anregende Zukunftsperspektiven, die mit profundem Wissen aus der Trendforschung verknüpft sind. Weitere Aktionen werden das Programm ergänzen.

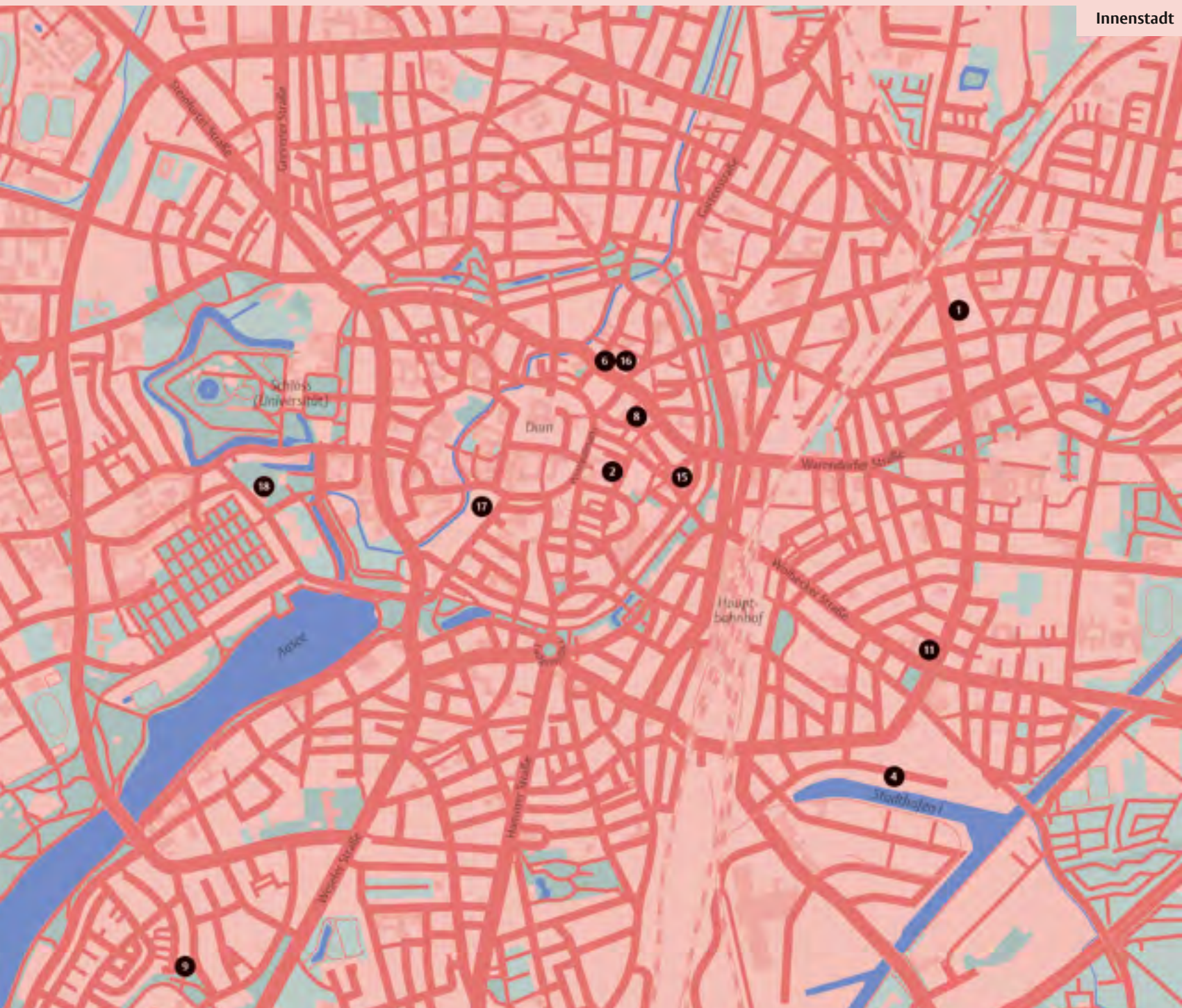
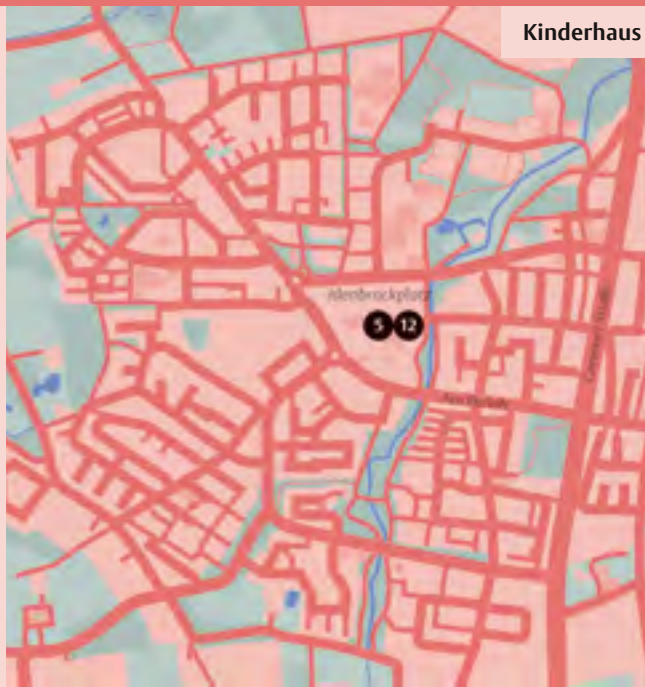
Veranstaltungen 2019

Die Ausstellung *PlanetPlastic – Erdöl. Macht. Müll.* von Vamos e.V. aus Münster (vom 12. Juni bis 3. Juli) greift das weltweite Thema Plastik auf. Der Verein bietet Schulen und Gruppen Führungen durch die Ausstellung, begleitende Projekttag und Workshops an. Das VHS-Forum-Fotografie präsentiert herausragende Fotografien (14. August bis 8. September).

Im 1. Foyer im Aegidiimarkt zeigen Teilnehmende aus Mal- und Zeichenkursen ihre sehenswerten Ergebnisse. Als Auftakt zum VHS-Jahresthema *Aufbruch – Auszeit – Ankommen* gestalten buddhistische Mönche in Kooperation mit der Tibet-Initiative Münster im September ein großes Sandmandala. Leonardo da Vincis 500. Todestag wird am 10. Oktober mit einem Fachvortrag gewürdigt.

Kultur- einrichtungen der Stadt Münster





1

Geschichtsort Villa ten Hompel

Die ehemalige Villa der Familie ten Hompel ist heute Münsters Geschichtsort. Die Dauerausstellung *Geschichte – Gewalt – Gewissen* erzählt von den Verbrechen der Polizei im Zweiten Weltkrieg und Versuchen der Aufarbeitung in der Nachkriegszeit. Zugleich ist die Villa ten Hompel ein wissenschaftlich-ethisches Forum mit nationalem und internationalem Renommee. Forschung und Vermittlung zu Holocaust, Diktaturerfahrungen und den gegenwärtigen Herausforderungen durch Rechtsextremismus und Antisemitismus bilden den Kern des Engagements.

Geschichtsort Villa ten Hompel
Kaiser-Wilhelm-Ring 28, 48145 Münster
www.stadt-muenster.de/villa-ten-hompel

2

Kulturamt der Stadt Münster

Das Kulturamt ist Impulsgeber und Mitgestalter der städtischen Kulturentwicklung. Es berät, fördert und vernetzt Kulturschaffende und agiert als Initiator und Dialogpartner bei der Entwicklung von Konzepten und Veranstaltungsformaten. Wesentliche Aufgabe ist es, für die kulturelle Betätigung in allen Sparten und die künstlerischen und ästhetischen Spitzen im freien Bereich passende Rahmenbedingungen und Räume zu schaffen sowie Förderung zu leisten. Das Kulturamt führt zudem eigene Veranstaltungen und Ausstellungen durch und koordiniert Maßnahmen der kulturellen Bildung.

Kulturamt Münster
Stadthaus 1
Klemensstraße 10, 48143 Münster
www.stadt-muenster.de/kulturamt

3

Begegnungszentrum Meerwiese

Das Begegnungszentrum Meerwiese ist als Stadtteilzentrum des Kulturamtes der Stadt Münster ein Treffpunkt für Kultur, Bildung und Freizeit. Hier werden Ausstellungen, Konzerte, Theater für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, Tanz, Filme, Vorträge und Fortbildungen angeboten, auch von den vielen Kooperationspartnern aus dem Stadtteil. In dem breit gefächerten kulturellen Angebot bildet das Kindertheater einen Schwerpunkt. Die besten Produktionen der freien Münsteraner Kindertheaterszene werden im Theater in der Meerwiese aufgeführt, wo auch ein qualifiziertes Gastspielprogramm für unterschiedliche Altersgruppen aus dem In- und Ausland präsentiert wird.

Begegnungszentrum und
Theater in der Meerwiese
An der Meerwiese 25, 48157 Münster
www.stadt-muenster.de/meerwiese

4

Kunsthalle Münster

Seit ihrer Eröffnung im Jahr 1991 präsentiert die Kunsthalle Münster des städtischen Kulturamtes nationale wie internationale zeitgenössische Kunst. In wechselnden Ausstellungen ohne permanente Sammlung reagiert die Kunsthalle flexibel auf aktuelle Tendenzen und gesellschaftlich relevante Themen. Auf über 1000 qm Projektfläche versteht sich die Kunsthalle Münster als Produktionsort und Laboratorium, an dem Künstlerinnen und Künstler risikoreich und experimentell arbeiten können. In diesem Sinne fördert die Kunsthalle Münster ganz explizit auch künstlerische Neuproduktionen. Die Verbindung von Produktion, Präsentation und Kommunikation ist ein besonderes Merkmal der Institution.

Kunsthalle Münster
Hafenweg 28, 5. Stock, 48155 Münster
www.kunsthalle.muenster.de

5

Stadtteilkulturzentrum Kap.8

Das Stadtteilkulturzentrum Kap.8 des Kulturamtes der Stadt Münster ist ein Forum für Kunst und Kultur im Stadtteil Kinderhaus und in diesem Kontext auch Ort der Begegnung und Kommunikation. Ziel ist es, »Kultur für den Stadtteil – Kultur aus dem Stadtteil« zu ermöglichen. Auf den Bühnen ist regelmäßig Kabarett zu sehen, Gruppen aus dem Stadtteil organisieren Lesungen, Vorträge, Theatervorstellungen, Feste, Konzerte und Feiern. Das gut ausgestattete *Atelier* bietet hervorragende Möglichkeiten für kunstpraktische Arbeit. Die künstlerische Profilierung des Hauses zeigt sich auch im biennalen Kunstprojekt *Kunst am Rand* und den fest in den Stadtteilen etablierten Kunstreihen *Potenziale* und *Open Wall*.

Kap.8 im Bürgerhaus Kinderhaus
Idenbrockplatz 8, 48159 Münster
www.stadt-muenster.de/kap8

6

Sinfonieorchester Münster

Das Sinfonieorchester Münster, gegründet 1919, ist eine der tragenden Säulen des münsterschen Musiklebens und gewann in seiner bewegten Geschichte schnell überregionale Beachtung. Seit 1956 ist das Theater Münster die Hauptspielstätte des Orchesters. Das vielfältige Angebot richtet sich mit Sinfoniekonzerten mit Musik vom Barock bis zur Gegenwart, Kammerkonzerten im Rathaus und im Erbdrostenhof, Kinder-, Sonder- und Cross-over-Konzerten sowie den zahlreichen Musiktheatervorstellungen an ein breites Publikum.

Sinfonieorchester Münster
Neubrückenstraße 63, 48143 Münster
www.sinfonieorchester-muenster.de

7

Stadtarchiv Münster

Das Stadtarchiv Münster verwahrt Originaldokumente aus über achthundert Jahren münsterischer Geschichte. Als *Gedächtnis der Stadt* sichert es das in analoger oder digitaler Form vorliegende schriftliche Kulturerbe der Stadt Münster. Das Archiv versteht sich als eine moderne Serviceeinrichtung für Bürgerschaft, Stadtverwaltung und die wissenschaftliche historische Forschung. Es steht als zentrale Anlaufstelle für sämtliche Fragen zur Stadtgeschichte zur Verfügung und kooperiert als außerschulischer historischer Lern- und Bildungsort mit den lokalen Unterrichtsstätten. Mit Führungen, Publikationen, Veranstaltungen und Präsentationen beteiligt sich das Stadtarchiv an der historisch-politischen Bildungsarbeit.

Stadtarchiv Münster
An den Speichern 8, 48157 Münster
www.stadt-muenster.de/archiv

8

Stadtbücherei Münster

Unabhängig von Alter und Herkunft eröffnet die Stadtbücherei allen Menschen den Zugang zu Wissen, Medien und Informationen. Mit ihrem modernen Bau am Alten Steinweg zieht sie täglich mehrere Tausend Besucherinnen und Besucher an, die dort eine große Auswahl an Sachliteratur und Romanen, Kinder- und Jugendliteratur, aber auch anderen Medien wie Zeitschriften, Filme oder Games finden. Computerarbeitsplätze, Datenbanken und ein Klavierraum gehören ebenso zum Angebot wie ein Sprachlernraum und reservierbare Gruppenarbeitsräume. Zahlreiche vielfältige Veranstaltungen wenden sich an Kinder, Jugendliche und Schulen. Mit ihren Büchereien in den Stadtteilen und den zahlreichen Haltestellen des Bücherbusses ist sie darüber hinaus im gesamten Stadtgebiet präsent.

Stadtbücherei Münster (Hauptstelle)
Alter Steinweg 11, 48143 Münster
www.stadt-muenster.de/buecherei

9

Stadtbücherei im Aaseemarkt
Goerdelerstraße 51–53, 48151 Münster

10

Stadtbücherei Coerde
Hamannplatz 39, 48157 Münster

11

Stadtbücherei am Hansaplatz
Wolbecker Straße 97, 48155 Münster

12

Stadtbücherei Kinderhaus
Idenbrockplatz 8, 48159 Münster

13

Stadtbücherei Gievenbeck-Auenviertel
La Vie
Dieckmannstraße 127, 48161 Münster

14

Bücherei St. Michael
Enschedeweg 2, 48149 Münster

15

Stadtmuseum Münster

Das Herzstück des Stadtmuseums ist die Schausammlung: Auf 2500 Quadratmetern zeigen 33 Kabinette über 1200 Jahre Stadtgeschichte von den Anfängen bis heute. Zahlreiche Sonderausstellungen stellen zudem spezielle Aspekte der Stadt- und Kulturgeschichte vor. Im Jahr 2018 wurden 79 386 Besucherinnen und Besucher begrüßt. Kern der Museumsarbeit ist das Sammeln, Dokumentieren, Bewahren, Vermitteln und Erforschen von Sachzeugnissen, die in unmittelbarem Zusammenhang mit der Geschichte der Stadt stehen. Eine wesentliche Aufgabe ist es, die vorhandene Sammlung um aussagekräftige Objekte zu ergänzen – sei es als Ankauf, Dauerleihgabe oder Schenkung.

Stadtmuseum Münster
Salzstraße 28, 48143 Münster
www.stadt-muenster.de/museum

16

Theater Münster

Das Theater Münster vereinigt mit dem Musiktheater, dem Schauspiel, dem Tanztheater, dem Jungen Theater sowie dem Sinfonieorchester Münster fünf Sparten unter einem Dach. Mit rund 35 Premieren und über 700 Aufführungen pro Spielzeit bietet das Theater der Stadt und der Region ein vielfältiges Programm, das durch die Produktionen der Niederdeutschen Bühne, zahlreiche Gastspiele, Lesungen, Vorträge und Ausstellungen ergänzt wird.

Theater Münster
Neubrückenstraße 63, 48143 Münster
www.theater-muenster.com

17

Volkshochschule Münster

Die Volkshochschule Münster ist kommunales Dienstleistungszentrum für Bildung, Begegnung, Kommunikation und Kultur. Sie unterstützt Menschen dabei, den gesellschaftlichen und digitalen Wandel, berufliche und private Veränderungen zu bewältigen, indem sie ihnen hierfür erforderliche neue Qualifikationen und Kompetenzen vermittelt.

Volkshochschule Münster
Aegidiimarkt 3, 48143 Münster
www.vhs.muenster.de/

18

Westfälische Schule für Musik

Die Westfälische Schule für Musik versteht sich als Kompetenzzentrum für musikalische Bildung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Mit rund 7000 Musikschülern und 200 Fachlehrkräften, die in rund 30 vokalen und instrumentalen Fächern unterrichten, gehört sie zu den renommiertesten Musikschulen des Landes. Mit zeitlich begrenzten Kursen und Workshops öffnet sich die Musikschule neuen Zielgruppen. Rund 40 feste Ensembles unterschiedlicher Musikrichtungen proben regelmäßig unter dem Dach der Musikschule, die mit ihren Zweigstellen den Unterricht auch in sämtlichen Stadtteilen anbietet und immer wieder mit allgemeinbildenden Schulen kooperiert.

Westfälische Schule für Musik
der Stadt Münster
Himmelreichallee 50, 48149 Münster
www.stadt-muenster.de/musikschule

